Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 175. **Montag, 31. Juli 1916, abends.** **69. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Kleidungsbezugsscheine.

Zur Ausführung der Vorschriften in §§ 11—13 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Strick- und Wirkwaren für die bürgerliche Bevölkerung (Sächs. Staatszeitung Nr. 137) wird folgendes bekannt gegeben und angeordnet:

1. Vom 1. August 1916 ab ist der Verkauf von **Web-, Wirk- und Strickwaren nur gegen Bezugsschein** gestattet.

2. Der Bezugsschein wird dem Verbraucher **nur auf Antrag** und nur bei **nachgewiesener Notwendigkeit** der Anschaffung ausgestellt. Er lautet auf den Namen des **Familienhauptes.**

3. Die Formulare sind bei den Gemeindebehörden zu entnehmen, denen es freisteht, sie auch bei den beteiligten Gewerbetreibenden auszulegen, sodann genau auszufüllen und an die Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Verbrauchers abzugeben. Diese prüft die Notwendigkeit der Anschaffung und übersendet sodann das Formular mit gutachtlicher Aussprache an die Königliche Amtshauptmannschaft, die gegebenenfalls den Bezugsschein ausstellt; in Radeburg und Gröba erfolgt die Ausstellung durch die Ortsbehörde selbst. Für die Stadtbezirke Großenhain und Riesa sind die dortigen Stadträte zuständig. Anträge der Rittergutsherrschaften und der stellv. Gutsvorsteher sind bei der Königlichen Amtshauptmannschaft anzubringen.

4. Der ausgestellte Bezugsschein ist beim Kaufe der Ware an den **Verkäufer** abzugeben. Dieser hat ihn in deutlicher Weise (z. B. durch Lochen) ungültig zu machen, die ungiltigen Scheine zu sammeln und sie am 1. jeden Monats an die Ortsbehörde Punkt 3 des Wohnorts abzuliefern.

5. Zuwiderhandlungen werden nach § 20 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

6. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf die in nachstehendem Verzeichnis aufgeführten Gegenstände.

Großenhain, am 29. Juli 1916.

956 d F II. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Verzeichnis.

1. Stoffe aus Natur- oder Kunstseide.
2. Halbseidene Stoffe, sofern Kette oder Schuß ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide besteht.
3. Alle Artikel, die ausschließlich oder zum überwiegenden Teil aus den zu 1 und 2 genannten Stoffen hergestellt sind. Für Trikotagen gelten jedoch die Bestimmungen zu 4.
4. Seidene und halbseidene Strümpfe und sonstige seidene und halbseidene Trikotagen und Wirkwaren. Als halbseidene Waren dieser Art gelten solche, die nach der Fläche mindestens zur Hälfte aus Natur- oder Kunstseide bestehen, und seidenplattierte Strümpfe.
   Seidene, halbseidene und solche baumwollene gewirkte Handschuhe, die ausschließlich aus Garn der Nr. 80 und darüber hergestellt sind. Ferner baumwollene Damenstrümpfe, von denen das Dutzendpaar weniger als 750 Gramm, und baumwollene Herrensocken, von denen das Dutzendpaar weniger als 450 Gramm wiegt. Für durchbrochen gemusterte Strümpfe ist diese Grenze in jedem Falle um je 50 Gramm weniger anzunehmen.
5. Bänder, Kordeln, Schnüre und Litzen. Schnürsenkel, Hosenträger und Strumpfbänder.
6. Spitzen und Besatzstickereien, Tapisseriewaren, Posamentierwaren für Möbel- und Kleiderbesatz.
7. Mützen, Hüte und Schleier.
8. Schirme.
9. Teppiche, Läuferstoffe, Bettüberdecken und farbige Tischdecken.
10. Möbelstoffe.
11. Abgepaßte Gardinen und Vorhänge. Tüllgardinen meterweise.
12. Wollene Damenkleider- und Mäntelstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 130 Zentimeter 10 Mark für das Meter übersteigt.
13. Baumwollene, einfarbige oder buntgewebte Kleider- und Schürzenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 3 Mark für das Meter übersteigt.
14. Baumwollene bestickte Kleider- und Schürzenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 6 Mark für das Meter übersteigt.
15. Baumwollene bedruckte Kleiderstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 2 Mark für das Meter übersteigt.
16. Verbandstoffe und Damenbinden.
17. Konfektionierte genähte Weißwaren (ungewaschen).
18. Herrenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 140 Zentimeter 14 Mark für das Meter übersteigt.
19. Fertige Fracks, Militäruniformen.
    Uniformbesatz und Militärausrüstungsgegenstände.
    Fertige Herrengarderobe, sofern der Kleinhandelspreis

für den Rock- und Gehrockanzug	75,00	Mark
für den Sack- und Sportanzug	60,00	„
für den Rock und Gehrock	47,00	„
für die Sackjacke	32,00	„
für die Weste	10,00	„
für das Beinkleid	18,00	„
für den Winterüberzieher	80,00	„
für den Sommerüberzieher	65,00	„
für den Wettermantel aus Lodenstoff	40,00	„

    übersteigt.
20. Alle Artikel der fertigen Damenmäntel- und Mädchenmäntel-, Damenkleider- und Mädchenkleider-, Damenblusen- und Mädchenblusenkonfektion, sofern sie am 6. Juni 1916 fertiggestellt waren und sich im Besitze der Kleinhändler befinden, oder sofern deren Kleinhandelspreis

für einen Damenmantel	60,00	Mark
für ein Jackenkleid	80,00	„
für ein Waschkleid	40,00	„
für eine wollene Bluse	15,00	„
für eine Waschbluse	12,00	„
für einen wollenen Morgenrock	30,00	„
für einen Waschmorgenrock	20,00	„
für ein garniertes wollenes Kleid	100,00	„
für einen Kleiderrock	25,00	„

    übersteigt.
21. Mit Pelz gefütterte oder überzogene Kleidungsstücke.
22. Fertige Damenwäsche aus Webstoffen, sofern der Kleinhandelspreis

für ein Damenhemd	6,50	Mark
für ein Damennachthemd	10,00	„
für ein Damenbeinkleid	5,00	„
für eine Untertaille	5,00	„
für einen Frisiermantel	10,00	„
für einen Waschunterrock	12,00	„
für eine Morgenjacke	10,00	Mark
für eine Nachtjacke	5,00	„

    übersteigt.
23. Säuglingswäsche und Säuglingsbekleidung.
24. Korsette und Korsettschoner.
25. Wäschestoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 80 Zentimeter 2 Mark für das Meter und für halbleinene und reinleinene Stoffe bei einer Breite von etwa 80 Zentimeter 3 Mark für das Meter übersteigt.
26. Gemusterte weiße Tischzeuge.
27. Reinwollene Schlafdecken, sofern der Kleinhandelspreis 30 Mark für das Stück übersteigt.
28. Kragen und Manschetten, Vorstecker und Einsetze, Krawatten und Schlafanzüge. Fertige Herren-Tag- und -Nachthemden, sofern der Kleinhandelspreis 7 Mark für das Stück übersteigt.
29. Taschentücher.
30. Hausschürzen, sofern der Kleinhandelspreis 4,50 für das Stück übersteigt. Zierschürzen aus weißen dünnen Stoffen, sofern der Kleinhandelspreis 2 Mark für das Stück übersteigt.
31. Seidene Schuhe.
32. Die nach Maß anzufertigenden Herren- und Damen-Ober- und -Unterkleider, sofern die unter 19, 20, 22 und 28 angegebenen Preisgrenzen überschritten werden.
33. Getragene Kleidungsstücke, soweit ihr Kleinhandelspreis die Hälfte der unter 19 und 20 festgesetzten Preise übersteigt.
34. Woll- und Baumwollstoffe (12, 13, 14, 15, 18, 25) bis zu Längen von 2 Metern.

Im Versteigerungsraume des Amtsgerichts sollen **Dienstag, den 1. August 1916, vorm. 10 Uhr** 1 Grammophon mit Platten, zwei Bettstellen, verschiedene Deckbetten und Kopfkissen, 1 Sofa und 6 versch. Sofabänke versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts Riesa.

Am 1. August werden fällig die **Staats-Grundsteuer auf den 2. Termin** nach 2 Pfg. für die Steuereinheit und die **Gemeinde-Grundsteuer auf den 1. Termin d. Js.** Beide Steuern sind spätestens

bis zum 14. August 1916

an unsere Steuerkasse abzuführen.

Die **Gemeinde-Grundsteuer** kommt erstmalig auf Grund der Gemeindesteuerordnung für die Stadt Riesa vom 20. September 1915 zur Erhebung und zwar **nach dem gemeinen Werte** der Grundstücke. Die Abschätzungsergebnisse und die Zahlungstermine sind den Beitragspflichtigen mittels Steuerzettel bekannt gemacht worden. **Im Jahre 1916** sind auf je 1000 M. Wertsumme 1 M. 10 Pfg., Steuer zu erheben, welche mit 42 Pfg. auf die Stadtkasse, 55 Pfg. auf die Schulkasse und 13 Pfg. auf die Kirchengemeindekasse entfällt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 31. Juli 1916. K.

Folgende Einlagenbücher unserer Sparkasse, als

77080, 77081 auf „Ernst Zwoch in Staucha" und
83301 „ „Karl Lasch in Riesa"

lautend, sind in Verlust geraten.

Wir fordern die etwaigen Eigentümer genannter Bücher hiermit auf, ihre vermeintlichen Ansprüche bei Vermeidung deren Verlustes innerhalb 3 Monaten bei uns anzumelden.

Riesa, am 28. Juli 1916.

Der Rat der Stadt Riesa. B.

Bekanntmachung.

Frühkartoffelpreis betreffend.

Für den Stadtbezirk Riesa wird der Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beim Verkauf durch den Kleinhändler an den Verbraucher **in der Zeit von 1. August 1916 bis einschließlich 10. August 1916**

für das Pfund auf 11 Pfg.,
für den Zentner auf 10 M. 50 Pfg.,
für den halben Zentner auf 5 M. 25 Pfg.

festgesetzt.

Riesa, den 31. Juli 1916.

Der Rat der Stadt Riesa. Fnd.

Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren am 1. August 1916.

Nach der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. Juli 1916 hat am 1. August 1916 eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren für die am Beginne dieses Tages vorhandenen Gesamtvorräte zu erfolgen.

Die aufgenommenen Bestände sind in einen **amtlichen Meldeschein** einzutragen. Diese Meldescheine sind von den Meldepflichtigen **am 1. August 1916 nachmittags von 3 Uhr ab in der Ratshauptkanzlei zu entnehmen.**

Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind,
2. die sich im Eigentume der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden oder über die Lieferungs- und Herstellungsverträge einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen,
3. die im Gebrauche befindlichen Gegenstände,
4. Vorräte, die sich in Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

Die Meldescheine sind mit größter Genauigkeit auszufüllen und spätestens bis zum

10. August 1916

in der Ratshauptkanzlei wieder einzureichen.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, wird nach § 20 der Bundesratsverordnung vom 9. Juli 1916 **mit Gefängnis bis zu sechs Monaten** oder mit **Geldstrafe bis zu 1500 M.** bestraft.

Riesa, den 30. Juli 1916.

Der Rat der Stadt Riesa. Fnd.

Bekanntmachung

über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung.

1.

Vom 1. August 1916 ab dürfen Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der **Maßschneiderei Web-, Wirk- und Strickwaren sowie aus ihnen gefertigte Erzeugnisse** mit Ausnahme der im Verzeichnisse zur Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. Juni und 13. Juli 1916 einzeln aufgeführten Waren (sogen. Freiliste) an die Verbraucher nur gegen

Bezugsschein

veräußern.

2.

Der Bezugsschein wird dem Verbraucher nur im Bedarfsfalle und nur auf Antrag

erteilt und es hat der Antragsteller die Notwendigkeit der Anschaffung auf Verlangen nachzuweisen. Bei Eintritt in einen Beruf, Gründung eines Haushaltes, Krankheiten und Todesfällen, Konfirmationen und dergl., für Wöchnerinnen und Kinder u. s. w. kann diese Notwendigkeit ohne Weiteres als gegeben angesehen werden (vergl. die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 3. Juli 1916).

3.

Die im Stadtbezirke Riesa wohnenden Personen (vergl. unten unter 5.) haben den Antrag auf Ausstellung des Bezugsscheines bis auf Weiteres bei unserem Stadtbauamt im Rathause zu stellen. Es bleibt vorbehalten, bei Bedarf weitere Stellen für die Entgegennahme solcher Anträge zu bestimmen.

Auf Verlangen ist der Nachweis der Ortsansässigkeit durch Vorlegung der Brotausweiskarte und dergl. zu führen.

4.

Bezugsscheinformulare werden zunächst nur im Stadtbauamt ausgegeben. Weitere Ausgabestellen werden demnächst bekanntgegeben.

5.

Das Bezugsscheinformular ist mit Namen, Stand und Wohnung des Haushaltungsvorstandes, sowie der Ware, die bezogen werden soll, auszufüllen. Bezugsscheinformulare für Personen, die keinem Haushalt angehören, z. B. Untermieter, Schlafstelleninhaber und andere, sind auf deren Namen auszustellen.

Der Bezugsschein wird auf den Namen des Haushaltungsvorstandes ausgestellt, auch wenn die Anschaffung nicht für ihn selbst, sondern für einen Angehörigen beantragt wird. Der Name dieses Angehörigen ist bei dem Antrage mit anzugeben.

6.

Für die erste Zeit der Durchführung der Verordnung macht sich eine Feststellung der im einzelnen Falle vorhandenen Vorräte nötig. Zur Abkürzung des Verfahrens wird empfohlen, bei dem ersten Antrage auf Ausstellung eines Bezugsscheins eine schriftliche Aufstellung über die Vorräte des Ansuchenden an fertigen Oberkleidern, fertiger Wäsche (Unterzeug), Stoffen für Oberkleidung, Wäsche- und Futterstoffen, sowie Strümpfen und Socken zu überreichen. Gegebenenfalls werden Erörterungen hierüber angestellt werden.

Falsche Angaben werden nach Punkt 10 bestraft.

7.

Das Bezugsscheinformular wird nach Bestätigung der Notwendigkeit der Anschaffung von der Ausfertigungsstelle (Stadtbauamt) durch Aufbringung eines Vermerkes (Stempel) zum Bezuge gültig gemacht.

8.

Der Bezugsschein ist nicht übertragbar. Er gibt kein Recht auf Lieferung der Ware, deren Bedarf bescheinigt ist.

9.

Der Verkäufer darf nur gegen Abgabe eines von der zuständigen Behörde des Käufers abgestempelten Bezugsscheins liefern.

Der Bezugsschein ist dem Verkäufer der Ware zu übergeben und von diesem durch einen mit Tinte oder Tintenstift geschriebenen Vermerk, daß die Lieferung der Ware erfolgt ist oder durch Lochen und dergl. ungültig zu machen. Die Verwendung eines entsprechenden Stempels ist zulässig.

Die Verkäufer haben die empfangenen Bezugsscheine zu sammeln und am 1. eines jeden Monats gut verpackt im Stadtbauamte, Rathaus abzugeben.

10.

Mißbräuchliche Verwendung des Bezugsscheins, insbesondere seine Uebertragung und die Verwendung für eine andere Person als die, auf die er ausgestellt ist, sowie jede sonstige Zuwiderhandlung wird gemäß § 20 Ziffer 1 der Reichskanzlerbekanntmachung vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

Riesa, am 30. Juli 1916.

Der Rat der Stadt Riesa. Fnd.

Zuckerkarten-Ausgabe in Gröba.

Die Zuckerkarten auf die Zeit vom 1. August bis 25. Oktober 1916 werden Dienstag, den 1. August, abends ½7 bis 8 Uhr in den bekannten Brotkarten-Ausgabestellen ausgegeben. Brotausweiskarten sind vorzulegen.

Gröba (Elbe), am 31. Juli 1916. **Der Gemeindevorstand.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 31. Juli 1916.

—* Wir bringen im folgenden eine Ansprache des Landeskonsistoriums an die evangelisch-lutherischen Kirchgemeinden des Landes zum Abdruck, die am gestrigen Sonntage in allen Kirchen des Landes verlesen worden ist: Zwei Kriegsjahre sind dahingegangen und — bis hierher hat uns der Herr geholfen! Trotz der tiefernsten Nöte in unserem Lande und der schweren Heimsuchungen, die über vieltausend Familien hereingebrochen sind, wollen wir des Dankes ja nicht vergessen und Gottes unverdiente Güte demütig loben und preisen; denn unser Vaterland ist von dem Elend der Kriegsschauplätze verschont, unsern tapferen Heeren ward immer wieder der Sieg zuteil; trotz der Aushungerungspläne unserer Feinde gab uns Gottes Güte bisher unser täglich Brot; auch Lüge und Verleumdung aller Art hat uns nicht niederwerfen dürfen; wahrlich, der Herr hat Großes an uns getan, ihm sei die Ehre. Und wollten wir es verkennen, daß der Ernst des Krieges weite Kreise unseres Volkes aufgerüttelt und viele zu Gott zurückgeführt, ja, daß das große Sterben dieser Zeit uns allen die Sorge für die Ewigkeit näher gerückt hat? So manche betrübende Erscheinung im Volksleben, die im weiteren Verlauf des Krieges uns jetzt erschreckt, darf uns doch in der Gewißheit nicht irre machen, daß unter den Truppen draußen und in den Gemeinden daheim viele ihren Gott gefunden, den Segen des Leids erfahren und für ihr inneres Leben einen ewigen Gewinn erlangt haben. Und spürten wir nicht das Wehen des göttlichen Geistes in unserem deutschen Vaterland, wenn viel opferfreudige Liebe den Sieg über die Selbstsucht davontrug, wenn große Scharen nicht nur mit äußeren Gaben, nein erst recht gern persönlich dienen wollten, und wenn solche hilfsbereite Fürsorge für andre nicht müde wird, den am schwersten Heimgesuchten auch die dunkle Zukunft lichter und freundlicher zu gestalten? O faßt uns dankbar anbeten vor Gottes gutem, gnädigem Willen, der in dieser großen Stunde deutscher Geschichte einen bis in die Ewigkeit reichenden Segen für uns bereit hält. Aber versündigen wir uns nicht durch Undank, wenn des Seufzens und Klagens unter uns immer mehr wird, wenn wir wohl von unserm Heer an der Front das Durchhalten als notwendig und selbstverständlich erwarten, aber hier in der Heimat die Schwierigkeiten des täglichen Lebens nicht still und geduldig, tapfer und opferfreudig auf uns nehmen wollen? wenn die berechtigte Sehnsucht nach Frieden in unchristlichem Murren sich äußert? und wenn unser Volk, der Gelübde am Anfang des Krieges vergessen, wieder in das alte, sündige Wesen hineingerät? Deutsches Volk, welche Verantwortung, wenn das gewaltige Erziehungsmittel Gottes schon jetzt an dir seine Wirkung verlöre? Christliche Gemeinde, wie schwere Schuld, wenn die Treue, mit der du dich zu Gottes Wort hinwandest, so bald nachlassen wollte! Du einzelner, wieviel Geduld hat dein Gott mit dir gehabt in deinem Leben, und nun sollte auch diese ernsteste Heimsuchung nicht die köstliche Frucht bringen, daß dein Herz fest werde? Soll nicht die Kriegszeit als unser Zuchtmeister, von Gott gesandt, bleibende Frucht für unser inneres Leben schaffen? O, daß wir demütig blieben; nur dem Demütigen gibt Gott Gnade. O, daß der Gebetsgeist unserm Volk erhalten bliebe, den die Not unter uns geweckt hat; kein Haus, kein Familienkreis, da man nicht endlich sich entschlösse, sich täglich dem Herrn zu nahen mit Dank und Bitte. Und wenn die Anfechtung viele Tausende auf Gottes Wort merken ließ, wollen wir nicht Gotteswort und Gottesdienst die Treue halten? Muß uns das nicht wie ein Vermächtnis zahlloser, für uns gefallener Krieger sein, die das fest eingeprägte und immer verständlicher gewordene Bibelwort bei Jesu Christo erhalten und zum seligen Sterben bereitet hat? Große Scharen nahten, als die Not kam, dem Abendmahlsaltar; o daß kein evangelischer Christ versäume, immer wieder in heiligster Feier der Kommunion seines Heilands gewiß zu werden und von ihm zu empfangen Gnade um Gnade! Noch sind wir nicht am Ziel. Noch hat der Haß unserer Feinde nicht nachgelassen und mit höchster Kraftanstrengung versuchen sie uns zu erdrücken. Neue Opfer werden auf den Schlachtfeldern, noch neue Opfer vielleicht auch daheim im wirtschaftlichen Leben von uns erfordert werden. In solchen Tagen gesteigerter Not flehen wir in Jesu Namen zu unserem himmlischen Vater, er wolle uns hindurchhelfen zum guten Ende, er wolle die Pflichttreue und Kraft unsrer kämpfenden Brüder nicht erlahmen lassen und uns in der Heimat zu allen Entbehrungen willig und in opferfreudiger Liebe stark machen. O prüfe sich ein jeder, was Gott ihm sonderlich durch diese Zeit und ihre Nöte sagen will, und jedes Haus, jede Kirchgemeinde pflüge ein Neues zu Gottes Ehre und zum eignen Heil! Sind wir in treuem Bunde mit dem Herrn, dann getrost und unverzagt! Er will helfen, er wird uns durchhelfen; wir werden ihm noch danken, daß er unseres Angesichts Hilfe und unser Gott ist!

—* Im Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommandobehörden zeitweise eine vorübergehende Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen. Auf diese Maßnahme kann aus rein militärischen Rücksichten zurzeit nicht verzichtet werden. Der einzelne Mann kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zu dem vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die kleinste Andeutung militärischer Absichten in Familienbriefen wirken und wie sie im Heimatlande von heimlich unsern Gegnern nahestehenden Personen ausgebeutet werden kann. — Es ist dringend nötig, daß sich jeder Heeresangehörige dieser Gefahr bewußt wird und daß er lieber in solchen Augenblicken der Postüberwachung dem Vaterlande das Opfer bringt, seine Briefe so abzufassen, daß sie von seinen Vorgesetzten gelesen werden können, als daß er sich durch diese Maßnahme behindert und bedrückt fühlt. — Soweit der Dienst und die militärische Lage es irgend gestatten, wird bei dieser Postüberwachung dem Empfinden der Heeresangehörigen in jeder Weise entgegengekommen und die Absendung der Briefe ohne Verzögerung durchgeführt. Erwünscht wäre es auch, wenn alle Angehörigen daheim sich die Wichtigkeit solcher Anordnungen klar machten. Sie erstreben lediglich den endgültigen Sieg und damit die Beendigung des Krieges.

—* Die allwöchentlich Mittwoch abends ½9 Uhr stattfindenden Kriegsandachten werden von nächsten Mittwoch (2. August) an bis auf weiteres in der Klosterkirche abgehalten.

—MJ. Am 1. August werden für das ganze Land neue Zuckerkarten ausgegeben, die in der Form mit den bisherigen Karten im wesentlichen übereinstimmen, sich jedoch in der Farbe von ihnen unterscheiden. Die über 5 Pfund Zucker lautenden Karten sind auf blauem, die über 20 Pfund Zucker lautenden sind auf braunem Papier gedruckt. Mit dem 31. Juli 1916 endigt die Gültigkeit der bisherigen roten und gelben Karten, so daß jede Lieferung von Zucker auf die alten Karten nach dem 31. Juli 1916 unzulässig und strafbar ist. Die zugehörigen Bezugsscheine werden von der Zuckerverteilungsstelle noch einige Tage nach dem 1. August angenommen. Da es nach Einführung der Zuckerkarten vielfach vorgekommen ist, daß Kleinhändler sogleich die ganze auf eine Karte entfallende Zuckermenge abgegeben haben, ist diesmal streng darauf zu achten, daß jedesmal nur der jeweils gültige Kartenabschnitt als bezugsberechtigt behandelt wird, es sei denn, daß die zuständige Behörde ausdrücklich eine Ausnahme zugelassen hätte. Zuwiderhandlungen gegen die hierüber geltenden Bestimmungen werden unnachsichtlich verfolgt werden.

—MJ. Da das militärische Bewachungspersonal allein nicht genügt um das Entweichen von Kriegsgefangenen zu verhindern und gerade in der jetzigen Zeit der Erntearbeiten viele Kriegsgefangene ohne Bewachung gestellt werden, wird die Bevölkerung zur tatkräftigen Mithilfe bei der Ergreifung entwichener Kriegsgefangener dringend aufgefordert. Ein jeder, der die Behörden darin unterstützt, leistet dem Vaterlande einen Dienst. Die beiden sächsischen stellvertretenden Generalkommandos bewilligen für die Ergreifung entwichener Kriegsgefangener neben öffentlicher Belobigung auch Geldbelohnungen. Da in vereinzelten Fällen den Kriegsgefangenen die Flucht durch Beihilfe von Personen der Zivilbevölkerung erleichtert, wenn nicht überhaupt ermöglicht worden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Beihilfe strenge Bestrafung nach sich zieht. (G. K. O.)

—* Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Kronprinz Wilhelm, Generalleutnant à la suite des Grenadier-Regiments 101 und des Ulanen-Regiments 21, ist unter Belassung à la suite des erstgenannten Regiments zum Chef des Husaren-Regiments 19 ernannt worden. Ferner hat Se. Majestät der König verfügt, daß dieses Regiment von jetzt ab den Namen 2. Husaren-Regiment Nr. 19 „Kronprinz Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen" zu führen hat.

— Zur Eierversorgung. Das Ministerium des Innern bestimmt in einer Ausführungsverordnung zu der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über den Verbrauch von Eiern vom 13. Juli 1916: Die Befugnis, für den Einzelfall Ausnahmen zu gestatten, (§ 2 Absatz 2), wird den Amtshauptmannschaften und den Stadträten der bezirksfreien Städte für ihren Bezirk übertragen. § 6 der Verordnung des Ministeriums vom 19. Juni/5. Juli 1916 über den Aufkauf von Eiern usw. wird, als nunmehr gegenstandslos geworden, aufgehoben. — Nach der Bekanntmachung vom 13. Juli dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben Eier, roh oder gekocht, und Eierspeisen nur zum Mittagstisch und zum Abendtisch verabreicht und entgegengenommen werden. Die Kommunalverbände haben die Stunden festzusetzen, innerhalb deren hiernach Eier und Eierspeisen verabreicht und entgegengenommen werden dürfen. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen und Anordnungen zuwiderhandelt.

* Jahnishausen. Se. Majestät der König hat dem auf dem Rittergut Jahnishausen beschäftigten Schafmeister Herrn Ernst Michael Schäfrig die Friedrich-August-Medaille in Bronze verliehen, welche Auszeichnung ihm am 24. Juli d. Js. durch Herrn Geheimrat Dr. Uhlemann im Beisein des Herrn Rittergutspächters Schaeffer ausgehändigt wurde.

Dresden. Einen gemeinsamen Tod erlitten durch Gasvergiftung der 64 Jahre alte Kontorist Hermann Brücker und dessen 51jährige Ehefrau in ihrer Wohnung Helgolandstraße 2, 1. Man fand den in guten Verhältnissen lebenden Mann unter seinem Bett, die Frau in ihrem Bett als Leichen vor. Ihr Tod ist wahrscheinlich schon vor acht Tagen eingetreten. Eigenartig ist der Anlaß, der zur Entdeckung des durch Rohrbruch entstandenen Unglücksfalls führte. Nachbarsleute hatten im Brückerschen Schrebergarten einige Kaninchen verhungert aufgefunden, was jene bewog, die Wohnung Brückers behördlich öffnen zu lassen. Sonderbarerweise war das Gas aus der Wohnung nicht in den Flur gedrungen, so daß das Unglück solange unbemerkt bleiben konnte. — Graf Zeppelin ist zu vorübergehendem Aufenthalt hier eingetroffen und im „Grand Union-Hotel" abgestiegen.

Zittau. Ueber eine brave Tat eines Angehörigen des Zittauer Infanterie-Regiments teilt das sächsische Kriegsministerium nachstehendes mit: Am Morgen des 1. Pfingstfeiertages hörte Soldat Preuß von der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 102 aus Ebersdorf bei Löbau, als er mit einem Küchenwagenpferd daherkam, vom stark angeschwollenen Fluß her Hilferufe, und sah einen Mann in der Strömung treiben. Kurz entschlossen sprang er, ohne selbst schwimmen zu können, mit dem Pferde in den reißenden Fluß, erreichte den Verunglückten, faßte ihn, wendete das Pferd und schwamm stromaufwärts unter großen Mühen etwa 100 Schritt bis zur Furt. Kurz vorher fiel er selbst vom Pferde, das sich pustend ans Land arbeitete, kam aber glücklich zu stehen und schleppte seine Last ans Ufer, wo die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche an dem Bewußtlosen von Erfolg waren. Der Verunglückte war mit Geschirr am Fluß entlang gefahren, als das Pferd scheute und ins Wasser fuhr. Das ertrunkene Pferd nebst Wagen fanden beide später am Eisbrecher der nahen Notbrücke. Für seine mit Lebensgefahr verbundene Rettung eines Menschenlebens ist Preuß zur Lebensrettungsmedaille eingegeben worden.

Bautzen. Wiederum ist die hiesige Gegend von schweren Unwettern betroffen worden. Am Donnerstag rief ein Gewitter in mehreren Privathäusern und industriellen Anlagen Störungen an elektrischen Einrichtungen hervor und betäubte dabei mehrere Personen. An der Niederkaina er Straße wurden durch Blitzschlag mehrere Kornpuppen in Brand gesetzt. Langanhaltender starker Regen drang in einige Keller ein. Auf abschüssigen Straßen und Wegen wurden ganze Sand- und Geröllhaufen ausgespült. Zwischen Kubschütz und Hochkirch verwandelte ein Hagelschlag die ganze Gegend in eine Winterlandschaft. An Getreidefeldern, Hackfrüchten und Obst wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Auch in der Gegend bei Ebersbach lagen die Schloßen stundenlang auf den Fluren. In Reichenau schwoll das Wasser des Erlichtbaches schnell an und führte Baumaterial von Uferbauten aus Markersdorf und Oberreichenau mit. Bei dem schweren Gewitter am Freitag schlug der Blitz in die Scheune des Rittergutes Klix, zerstörte die Luftesse und sprang auf das nebenstehende Stallgebäude über; dieses mit vielem Heu und Brennerei brannten nieder.

Wilthen. Für 110 Mark Kaninchen gestohlen wurden dem Kaufmann Julius Hünlich.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 31. Juli 1916.

Die Schlacht an der englischen Front wird immer heftiger.

)(London. Dem Reuterschen Bureau wurde vorgestern von der englischen Front gemeldet, daß die Schlacht ständig heftiger werde und daß dies zweifellos die Folge davon sei, daß die Deutschen fortwährend frische Truppen und neue Kanonen bekämen; sie legten einen zunehmenden Hang zu Gegenangriffen an den Tag. — Der Korrespondent an der britischen Front Gibbs meldet dem Daily-Telegraph unter dem 29. Juli über die Kämpfe im Delville-Walde und dessen Umgebung, daß die Deutschen ihre Maschinengewehre mit tötlicher Sicherheit bedienten. Die englischen Truppen, die von der rechten Flanke vorrückten, mußten sich einen Weg quer durch eine Linie versteckter Unterstände bahnen, die in den Boden gegraben und sehr gut angelegt waren. Die Deutschen, schreibt der Korrespondent, sind Meister im Anlegen solcher Stellungen. Die Gruben waren gut mit Balken, Sandsäcken und Drähten geschützt und boten Raum für je 20 Mann und mehr. Als der Wald voll von Engländern war, hatte die feindliche Artillerie offenbar Nachricht davon erhalten und begann, den schon vollständig aufgewühlten Grund mit Brisanzgranaten zu beschießen. Die Schwierigkeit besteht nur darin, darüber ins Reine zu kommen, ob es unter diesen Umständen für eine der beiden Parteien möglich ist, die Stellung ohne zu große Opfer besetzt zu halten.

Schwere Artilleriekämpfe an der Somme.

* Berlin. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.", Karl Rosner, meldet vom westlichen Kriegsschauplatz: Der Raum nördlich des Ancrebaches, also der Geländestreifen von Gommecourt über Hebuterne bis Beaumont und weiter über den Bachlauf weg bis Thiepval hat auch im Laufe des gestrigen Tages wie an den vorhergegangenen Tagen unter stärkster englischer Feuerwirkung gelegen. Die Geschütze aller Kaliber warfen sich über unsere Stellungen her und suchen ihre Widerstandskraft zu zerstören. Das Feuer steigerte sich vielfach zu stärkster Wirkung und kam in seiner Heftigkeit und seinem lückenlosen Rasen dem Feuer gleich, daß die Engländer vor dem Losbrechen ihrer Infanteriestürme in der letzten Juniwoche auf unsere Stellungen an der Somme und am Ancrebach warfen. Vielleicht sind auf dem so heftig beschossenen Geländestreifen, der allen Angriffen der Gegner bisher so glänzend widerstand, neue Infanteriestürme zu erwarten. Wir dürfen auf Grund der glänzenden Haltung unserer Truppen auch diesem neuen Stoße der englischen Offensive mit vollem Vertrauen entgegensehen. Auch südlich der Somme herrschten gestern die Artilleriekämpfe vor. Ein Infanterieangriff nordöstlich und nordwestlich von Pozieres wurde abgewiesen. Ebenso ein Angriff, der aus Longueval auf den Bois Delville stieß und den von uns besetzten nördlichen Teil des Waldes erreichen wollte. Sehr lebhaft waren gestern die feindlichen Flieger tätig, doch war der reichlichen Mühe der Erfolg versagt.

Die Türken an der Ostfront.

* Wien. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse" drahtet aus dem Kriegspressequartier: Wie aus Lemberg ankommende Offiziere erzählen, sind dort bereits in den letzten Tagen zahlreiche türkische Offiziere auf der Durchfahrt eingetroffen. Der Transport der türkischen Truppen ist im vollen Gange. Sie sind erstklassiges Soldatenmaterial und vorzüglich ausgerüstet.

Der Luftangriff auf die englische Ostküste.

)(Berlin. Zu dem neuen Luftangriff auf die englische Ostküste schreibt die „Deutsche Kriegsztg.", daß er die Behauptung widerlege, daß der Luftkampf gegen England

SLUB
Wir führen Wissen.

von dem Programm der deutschen Marine abgesetzt sei. Eine längere Pause in der Handhabe dieser Waffe habe lediglich militärische und technische Gründe gehabt. Es sei ganz unsinnig, zu behaupten, daß es irgendeine maßgebende Person in Deutschland gebe, die wünsche, daß der Krieg gegen England in schonender Weise geführt werde. Wenn wir von unseren Unterseebooten keinen so rücksichtslosen Gebrauch gemacht hätten, so habe das triftige politische Gründe gehabt. In ihrer Note an die Vereinigten Staaten habe sich die deutsche Regierung für die Wiederaufnahme des Unterseebootkrieges vollkommen freie Hand behalten, und wenn die Gründe zur Beschränkung des Unterseebootkrieges gegenstandslos geworden sein sollten, dann werde er wieder aufgenommen.

Der Handels-U-Bootsverkehr.

)(Berlin. Wie die Voss. Ztg. mitteilt, liegt es nicht in der Absicht der deutschen Ocean-Rhederei G. m. b. H. für die neuen Handelsunterseeboote Waren-Pakete oder Briefe zur Beförderung anzunehmen.

Rumäniens Eingreifen bevorstehend.

* Lugano. Eine Korrespondenz des „Corriere della Sera" stellt das Eingreifen Rumäniens als unmittelbar bevorstehend dar, nachdem die Verhandlungen mit der Entente jüngst wieder aufgenommen und abgeschlossen worden seien.

Zur Erschießung Fryatts.

)(London. Lord Grey richtete in einem Schreiben an den amerikanischen Botschafter in London die Aufmerksamkeit des Botschafters auf Reuters Telegramm über die Erschießung des Kapitäns Fryatt. Die englische Regierung könne nur schwer glauben, daß, nachdem deutsche Unterseeboote Kauffahrteischiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben der Fahrgäste und Besatzung versenkten, der Kapitän eines Handelsschiffes, der Maßregeln ergriffen hat, um sein Schiff und das Leben aller Mann an Bord zu retten, wegen dieser Tat mit Ueberlegung erschossen worden sein könne. Wenn die deutsche Regierung ein derartiges Verbrechen begangen habe, so sei damit eine äußerst ernste Lage entstanden. Er sei daher zu der Bitte genötigt, die Botschaft der Vereinigten Staaten in Berlin möge eine dringende Untersuchung darüber veranstalten, ob der Bericht in der Presse wahr sei. Als Antwort übersandte der amerikanische Botschafter eine Abschrift des Telegramms des amerikanischen Botschafters in Berlin über die Einzelheiten seiner Intervention in dieser Angelegenheit.

Barks Ultimatum.

* Amsterdam. Wie aus verläßlicher Quelle verlautet, hat der russische Finanzminister Bark auf der Londoner Finanzministerkonferenz der Verbündeten das Ultimatum gestellt: Entweder 10 Milliarden Rubel Kriegskredit oder ein Sonderfriede Rußlands mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, also der Zusammenbruch der Entente. Sein Auftreten war derart, daß eine Abweisung wie bei früheren ähnlichen Erpressungsversuchen Rußlands nicht möglich war. Mac Kenna und Ribot mußten die Forderung ihres russischen Kollegen annehmen, verlegten sich aber aufs Abhandeln und gewährten schließlich grundsätzlich 6 Milliarden Rubel, wovon England 4 und Frankreich 2 Milliarden übernehmen sollen. Wann und auf welche Weise diese Riesendarlehen an Rußland bei der eigenen englischen und französischen Geldknappheit praktisch durchgeführt werden sollen, darüber fehlt jeder Anhaltspunkt. Den Finanz-, Handels- und Bankkreisen der Londoner City sind darüber noch keinerlei Eröffnungen gemacht worden.

Amtlicher italienischer Bericht.

)(Rom. Der amtliche Heeresbericht vom Sonntag lautet: Im Lagarinatale lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Die Unsrigen beschossen wirksam Eisenbahnpunkte, wo ein besonders lebhafter Verkehr gemeldet worden war. Auf der Hochfläche von Tonezza griff unsere Infanterie nach Artillerievorbereitung die feindlichen Linien an. Nördlich vom Monte Cimone entspann sich ein erbittertes Gefecht in einem durch mehrere Reihen von Gräben verteidigten und von zahlreichen Hindernissen durchschnittenen, sehr dichten Gehölze. Unseren Truppen gelang es jedoch, einige Fortschritte zu machen. In der Tofanazone bemächtigten sich unsere Alpini einer bewaldeten Höhe und verfolgten den Feind in das Travenanzes-Tal. Im Rienz-Tale wurde ein feindlicher Angriffsversuch gegen unsere Stellungen am Monte Piano leicht zurückgeschlagen. Unsere großkalibrigen Geschütze bombardierten die Station Sillian im Drau-Tale. An der übrigen Front kein Ereignis von Bedeutung.

Amtlicher französischer Bericht.

)(Paris. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: Heute morgen bewarf ein französisches Geschwader mit großkalibrigen Geschossen Bahnhöfe und militärische Anlagen von Müllheim auf dem rechten Rheinufer. — Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Somme war der Tag durch eine Reihe blutiger Kämpfe an dem Frontteile zwischen der Höhe 139 nordöstlich von Harbecourt und dem Flusse gekennzeichnet. Unsere Truppen gingen zum Angriffe über und nahmen am Vormittage das ganze System der feindlichen Gräben in der Tiefe von 300 bis 800 Metern. Wir sind an die Zugänge des Dorfes Maurepas gelangt. Wir halten das Gehölz nördlich der Station, nahmen die Rennbahn nördlich von diesem Gehölze und die Farm Monacu. Am Nachmittage brachten die Deutschen mächtige Angriffe vor, hauptsächlich in der Gegend der Farm Monacu, wo der Kampf einen besonders heftigen Charakter annahm. Ueberall brach unser Feuer die Anstrengungen des Feindes und fügte ihm schwere Verluste zu. Wir haben das eroberte Gebiet vollkommen behauptet und mehr als 200 Gefangene gemacht. Auf dem rechten Maasufer haben wir einen deutschen Angriff zurückgeschlagen, der sich gegen unsere Stellungen westlich vom Werke Thiaumont richtete. In dem Abschnitte Fleury—Vaux—Chapitre war die Beschießung heftig. An der übrigen Front fand die übliche Beschießung statt.

Frankreichs Angst vor dem dritten Winterkrieg.

*** Amsterdam. Aus Havre sind in London Berichte eingelaufen, wonach die französische Kammer jetzt von neuem vertrauliche Verhandlungen fordert, weil der erwartete Erfolg auf der ganzen Front ausgeblieben ist. Briands Vertröstungen machen keinen Eindruck mehr. Es heißt, die Heeresleitung müsse doch in der Lage sein zu wissen, ob Aussichten bestehen oder nicht, und bis wann diese verwirklicht werden können, sollte es zum Winterfeldzug kommen, so müßte die Heeresleitung dies heute schon wissen, weshalb aber dürfe das Volk es nicht erfahren? Mehr könne man doch nicht tun, als die 17jährigen Kinder an die Front zu schicken. Nach Ansicht des Volkes sei damit nun die Kraft Frankreichs auf der letzten Stufe angekommen. Man glaubt, daß Briand erhebliche Schwierigkeiten mit der Heeresleitung haben wird, da man von dieser Seite jegliche Mitteilung verweigert.**

Amtlicher türkischer Bericht

)(Konstantinopel. Bericht des Hauptquartiers. An der Irakfront kein Ereignis von Bedeutung. Im Euphratabschnitte erbeuteten wir ein feindliches Motorboot, das durch das Feuer unserer Artillerie in Brand geschossen worden war. An der persischen Front nur Scharmützel. Der Kampf, der sich zwischen unseren Abteilungen und den russischen Kräften abspielt, die nach ihrer Vertreibung aus Keyanduz gegen die Grenze gejagt wurden, entwickelt sich weiter zu unseren Gunsten. Hier wurde durch einen Gegenangriff dem Feinde eine beherrschende Höhe wieder abgenommen. Russische Kräfte, die gezwungen wurden, aus der Stadt in nordöstlicher Richtung zu fliehen, werden durch die Unsrigen verfolgt. — Kaukasusfront: Im Abschnitte von Bitlis ist die Lage unverändert. Der Berg Antuck, der 20 Kilometer südwestlich der Ortschaft Nouche liegt, sich in den Händen des Feindes befand und die benachbarten Gegenden beherrscht, wurde dem Gegner durch einen von unseren Truppen ausgeführten Angriff wieder abgenommen. Heftige, vom Feinde unternommene Angriffe, gegen unsere Stellungen am Opnott-Abschnitte (30 Kilometer südöstlich der Ortschaft Baschkeny) wurden durch einen mit dem Bajonett ausgeführten Gegenangriff unserer Truppen vollständig zurückgewiesen. Im Laufe dieses Angriffes, der für den Feind unfruchtbar blieb, erlitt dieser schwere Verluste. Die Zahl seiner Toten beträgt mehr als 1000. Unsere Truppen, die sich 10 Kilometer westlich Erzingjan hielten, haben durch ihren heftigen Gegenangriff die Versuche des Feindes, vorzurücken, vereitelt. Feindliche Truppen, die 14 Kilometer südwestlich von Gumuschane verschanzt waren, wurden durch unsere Truppen angegriffen, aus ihren Stellungen vertrieben und nach Osten zurückgeworfen. In den anderen Abschnitten der Front Scharmützel ohne Bedeutung. An der ägyptischen Front gewinnen unsere vorgeschobenen Abteilungen unter Zurücktreibung ihnen begegnender feindlicher Erkundungskompagnien Schritt für Schritt Gelände gegen Westen. Bei einem der letzten Zusammenstöße verlor der Feind 25 Tote und noch mehr Verwundete. Die Unsrigen nahmen ihm einige Gefangene ab.

Die Lage am Balkan.

)(Bern. Bei einer Betrachtung der militärischen Lage der Balkanexpedition macht der Korrespondent des Secolo in Saloniki u. a. folgende Ausführungen: Der Teil der Front, wo immer eine gewisse, manchmal eine sehr gesteigerte Tätigkeit herrscht, liegt zwischen Ouma und Doiransee. Das Artilleriefeuer des Feindes ist häufig sehr heftig. Der Feind besitzt einen zahlreichen und mächtigen Artilleriepark und schießt sehr genau. Die feindlichen Abwehrbatterien erschweren den französischen Fliegern ihre gefährlichen Erkundungsflüge sehr. Ueber die Verschiebung feindlicher Streitkräfte liegen nur wenige Nachrichten vor. Ein englisch-französischer Vorstoß werde mit harten Opfern verbunden, wenn nicht gar unmöglich sein, falls die Alliierten sich nicht entschließen sollten, das Expeditionskorps von Saloniki in einer möglichst kurzen Zeit mit dem unentbehrlichen Material zu versehen. Nur dann besteht vielleicht die Hoffnung, den schwachen Punkt der feindlichen Front ausfindig zu machen und zu überrennen. Ueber die Zustände im Heer selbst sagt der Korrespondent, die französischen Truppenbestände könne man zwar für schlagfertig halten, was aber von den englischen oder gar den serbischen nicht gesagt werden könne. In der Ausrüstung der Expedition mangeln vor allem Gebirgsartillerie, Munition, Zugtiere und leichtes Transportmaterial. Dann seien aber auch weitere Mannschaftsbestände notwendig. Wenn diese Zustände heute vielleicht noch entschuldbar seien, so könnten sie doch morgen, falls nicht vorgesorgt werde, eine Schuld bedeuten. Das müsse umso lauter gesagt werden, als zur Zeit auf den anderen Fronten eine erhöhte Tätigkeit herrsche. Im letzten Teil des Artikels wird schließlich angedeutet, Italien solle nunmehr Truppen nach Salonikí entsenden. Von Griechenland sei auf jeden Fall keine Hilfe zu erwarten.

Eine heikle Phase.

* Lugano. Sobrero schreibt der Stampa aus Rom: Die ital.-deutschen Beziehungen kommen immer mehr in eine heikle Phase infolge der Fortdauer der Auseinandersetzung der beiden Regierungen durch das Wolffsche Bureau und die Agenzia Stefani. Deutschland wolle jetzt feststellen, daß der Anfang des Kampfes, der zu entscheidenden Ereignissen kommen könne, von Italien ausging. Man wolle also Italien verantwortlich machen. In politisch-diplomatischen Kreisen Italiens hat man den Eindruck, daß die Polemik zwischen den beiden Regierungen unheilbare Zwistigkeiten herausfordere und das Vorspiel zu Ereignissen sei, die mit dem allgemeinen Gang des europäischen Krieges in Zusammenhang stehen.

Patrouillengefechte in Aegypten.

)(London. Amtlich wird gemeldet: In Aegypten fanden am 28. Juli verschiedene Patrouillengefechte statt. Bei einem dieser brachten die Neuseeländer reitenden Schützen dem Feinde Verluste von über 50 Mann bei. Unsere Gesamtverluste während des Tages waren sehr leicht.

)(Budapest. Gestern abend schlug bei der Ueberfahrt über die Donau in der Nähe der Csepel-Insel ein Boot um, in dem sich 35 bis 40 Ausflügler befanden. Zehn von ihnen werden vermißt und haben wahrscheinlich in der Donau den Tod gefunden.

)(Amsterdam. Der Telegraaf meldet aus Welteveden, daß in Sorabaja allein 100 000 Pikols Kaffee lagern, die von der Entente als Bannware betrachtet werden und nicht weiter befördert werden können. Die Lage werde wegen der großen Verluste als unhaltbar betrachtet.

)(Northbay (Ontario). Die Städte Cochrane und Matheson, die Stationen Mushka und Timmins wurden durch Waldbrände zerstört. Die Eisenbahnknotenpunkte von Porquois und Iroquoisfalls brennen. 100 Personen wurden getötet und 2 verwundet.

)(London. Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Bei der Explosion auf der Insel sind nur wenige Menschen ums Leben gekommen. Aber der Sachschaden ist sehr groß. Er wird auf 5 Millionen Pfd. geschätzt, darunter 40 000 Tonnen Rohzucker im Werte von 3½ Millionen Doll., 8 Eisenbahnwagen, die mit gesalzenem Schweinefleisch und Munition beladen waren, 13 Magazine und 6 Landungsbrücken wurden beschädigt. Das Freiheitsdenkmal wurde leicht beschädigt. (Sie auch unter „Vermischtes".

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Unternehmungen bei Pozieres und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozieres und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Ueberall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden; keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie Dank dem schneidigen Draufgehen bayrischer und sächsischer Reservetruppen sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Südlich der Somme Artilleriekämpfe. In der Gegend von Prunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Oestlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größter Heftigkeit. Südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont-a-Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim in Baden angesetztes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg am Rhein von unseren Fokkern gestellt und in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Müllheim zum Absturz gebracht. Leutnant Höhndorf setzte nördlich von Bapaume den 11., Leutnant Wintgens östlich von Peronne den 12. Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont-a-Mousson und südlich von Thiaumont (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalstellung westlich von Logischin und bei Nobel (am Strumien südwestlich von Pinsk) sind gescheitert.

Die gegen die

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel-Sarny, zwischen Witonicz und der Turia, südlich der Turia und beiderseits der Lipa. Ein wohlvorbereiteter Gegenangriff warf den bei Carneeze (südlich von Stobychwa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen, darunter 9 Offiziere, gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunftsorte, marschierende und biwakierende Truppen, sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitte nordwestlich und westlich von Buczacz gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen; sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

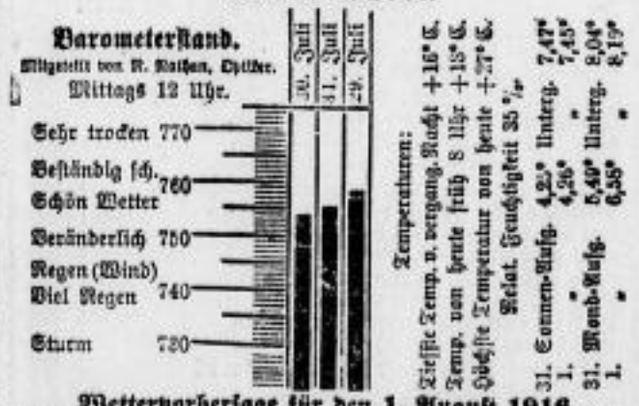
Oberste Heeresleitung.

Wetterwarte.

Barometerstand.

Mitgeteilt von R. Mathan, Optiker.

Mittags 12 Uhr.



Temperaturen:

Tiefste Temp. v. vergang. Nacht	+16° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr	+18° C.
Höchste Temperatur von heute	+27° C.
Relat. Feuchtigkeit	35 %
31. Sonnen-Aufg.	4,22° Unterg. 7,47°
1. „	4,26° „ 7,45°
31. Mond-Aufg.	5,40° Unterg. 8,04°
1. „	6,58° „ 8,19°

Wettervorhersage für den 1. August 1916.
Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung. Gewitterneigung, sonst meist trocken.

SLUB
Wir führen Wissen.

Roßschlächterei Riesa, Schützenstraße 19.
Telefon 273.
Empfehle morgen Dienstag frisches Rohfleisch. Otto Gundermann.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme bei dem schweren Verluste meines auf dem Felde der Ehre gefallenen herzensguten, unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Offizierstellvertreters

Alfred Böhm

sage hierdurch meinen herzlichen, tiefempfundenen Dank. Im tiefsten Schmerz
Agnes verw. Böhm nebst Hinterbliebenen.
Riesa, den 30. Juli 1916.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme und für den herrlichen Blumenschmuck bei dem schmerzlichen Verluste unseres teueren Entschlafenen, ferner für das ehrenvolle Geleit, insbesondere dem Turnverein Riesa, sagen wir nur hierdurch unseren

herzlichsten, tiefempfundenen Dank.

Riesa, am 31. Juli 1916.
Die tieftrauernde Familie Karl Becker, Marie Jeutsch, als Braut.

Tieferschüttert und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Gatte, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser herzensguter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Barbier

Paul Poley

Soldat im 4. Inf.-Reg. 103, 6. Komp.

nach 23 Monate langen Kämpfen infolge Kopfschusses am 23. Juli den Heldentod erlitten hat.
In unsagbarem Schmerze
Selma Poley geb. Iwan nebst **Kindern, Familie Iwan** und **Angehörige.**
Riesa, den 31. Juli 1916.

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehn ist vernichtet!

Plötzlich und unerwartet erhielt ich am 26. 7. die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, der treusorgende Vater seiner 7 Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Ersatzreservist

Otto Schade

im Inf.-Regt. 354
am 21. 7. durch Kopfschuß gefallen ist.

Und schon am nächsten Tage ereilte uns wiederum die traurige Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder und Schwager, der Jäger

Paul Hentschel

im Res.-Jäger-Batl. 13
am selben Tage durch eine Granate den Heldentod erlitten hat.
In unsagbarem Schmerze
die schwergeprüfte Gattin, Eltern, Schwiegereltern
nebst allen Hinterbliebenen.
Althirschstein und Kobeln, 31. Juli 1916.

Es geht durch die Lande viel Trauer und Weh,
Auch Euch rief der Herr zu der großen Armee.
Euer Bild bleibt immer im Herzen uns stehn,
Bis wir Euch im Jenseits einst wiedersehn.

Es ist so schwer, dies zu verstehn,
Daß wir uns nicht mehr wiedersehn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. Juli 1916 durch Kopfschuß unser einziger, inniggeliebter Sohn, Bruder und Enkel

Max Bielig

Res.-Infanterie-Regiment Nr. 106
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2 Kl.

im blühenden Alter von 22 Jahren.
Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
die tieftrauernden Eltern, Schwestern und Anverwandten.
Radewitz, den 30. Juli 1916.

In der Blüte der Jugend, in der Fülle der Kraft
Hat des Feindes Kugel dich hingerafft,
Und wenn uns auch bricht das blutende Herz,
Wir müssen ertragen den bitteren Schmerz.
Du reichst uns nicht mehr deine Hand,
Du starbst den Tod in Feindesland.
Wir konnten dich nicht sterben sehn,
Auch nicht an deinem Grabe stehn.
Dich heimzuholen war uns nicht beschieden,
Drum, guter Max, schlaf in Frieden.
Du warst so gut, du starbst so früh,
Wir alle vergessen deiner nie.
Nun ruhe sanft in fremder Erde
Von diesem schweren Kampfe aus,
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein freudig Wiedersehn zu Haus.
Ruhe sanft in Feindesland!

Vereinsnachrichten

K. S. Kriegerverein „König Albert", Riesa. Morgen Dienstag ½9 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (Elbterrasse).

Hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß mein langjährig bestehendes

Grabsteingeschäft

infolge Ableben meines lieben Mannes unter fachmännischer Leitung des **Herrn Bernhard Richter** aus Leipzig seinen bisherigen Fortgang nimmt und ersuche ich eine werte Kundschaft von Riesa und Umgegend, das mir bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen, wofür ich bestens danke, genanntem Herrn übertragen zu wollen.

Im Voraus bestens dankend, zeichnet ergebenst
Anna verw. Ottilie.

Auf Obiges Bezug nehmend, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen.

In aller Hochachtung zeichnet ergebenst
Bernhard Richter, Geschäftsführer.

Zur gefl. Beachtung!

Ich erlaube mir, meine verehrl. Kundschaft wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die meisten Artikel meines Geschäfts, als:

Tapisseriewaren, Tapisserie, Stoffe, Korsetts, Herrenwäsche, Krawatten, Hosenträger, Flor- und baumw. Strümpfe, Handschuhe in Seide und Zwirn, Bänder, Spitzen, Stickereien, Posamentierwaren, Schleier und Schleierstoffe für Blusen, bestickte Kleider, Babysachen, bessere Damenwäsche, Taschentücher u. s. w.

nicht unter das Gesetz vom 10. Juni 1916 fallen und ich solche auch nach dem 1. August **ohne Bezugsschein** verkaufen kann.

Alwin Blanke,
Tapisserie-Manufaktur.

Die Arbeiten zur Herstellung einer 520 m langen Kaimauer zwischen der Elbbrücke in Riesa und dem Kutschenstein oberhalb der Hafenmündung in Gröba sollen vergeben werden.

Die Preislisten für die auf die Dauer von 3 Jahren berechneten Arbeiten sind im Straßen- und Wasser-Bauamt Meißen gegen Erlegung von 1 M. — Pf. Schreibgebühren zu entnehmen, woselbst auch die Bedingungen und Zeichnungen eingesehen und auch sonst alle über den Bau erforderlichen Auskünfte eingeholt werden können.

Die vollzogenen Preislisten sind bis zum 10. August 1916 vormittags 11 Uhr bei dem unterzeichneten Bauamte portofrei und mit der Aufschrift **„Angebot für den Kaimauerbau bei Riesa"** einzureichen, und werden daselbst im Beisein etwa erschienener Bewerber, eröffnet werden. Die Bewerber bleiben bis 26. August an ihre Gebote gebunden. Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Für vollzogen eingereichte Preislisten werden die Schreibgebühren zurückerstattet.

Meißen, am 26. Juli 1916.
Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt.

Wir nehmen für unser Werk in

Pirna a. Elbe

brauchbare Leute an für

Martinwerk, Stahlgiesserei und Walzwerk.

Hoh. Lohn! Nichtfachleute werd. angelernt,
Meldungen beim

Stahlwerk zu Pirna.

Zahle für Schlacht-Pferde
jetzt sehr hohen Preis. **Otto Gundermann,** Roßschlächterei, Riesa. Fernsprecher 273.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande.

Die diesjährige
Pflaumennutzung
der Gemeinde Sardorf
soll am Sonnabend, den 5. August, abends 7½ Uhr im Ruhlandschen Gasthof öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termin.
Sardorf, den 29. Juli 1916.
Der Gemeindevorstand.
Schirrmeister.

Heute noch bestellen Sie

bitte das Riesaer Tageblatt auf den Monat August zur Lieferung frei Haus durch die Post (M. 0.84) oder durch den Zeitungsträger (M. 0.70).

Stahl- und Eisenkessel
wieder vorrätig bei
R. Holey, Albertplatz.

Fahrrad-Mäntel,
Schläuche, gute Gummilösung und Ventilgummi
verkauft **Hauptstr. 73, 1.**

Stahlblech-Kessel
in allen Größen empf. billigst
Max Schade,
Ofensetzer, Nickritz.
Fernsprecher Riesa 431.

Welschkraut,
Weißkraut, Kohlrüben, Möhren, Kohlrabi, Gurken, Bohnen Tomaten, Zwiebeln, Wurzelwerk. Gemüsepflanzen: Kraut, Kohlrüben, Rosenkohl, Krauskohl, Erdbeerpflanzen.
Gärtnerei Alwin Storl.

Bitte meine geehrte Kundschaft, die
Zuckerkarte
möglichst bald abstempeln zu lassen. **Max Wehner.**

Seefische billig!
Morgen Dienstag früh trifft frisch aus der See ein:
ff. Helgoländer Schellfisch, Pfund 55 Pfg.
ff. Backschollen, Pfd. 50 Pfg.
ff. Rotzungen, Pfd. 1.00 M.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Schellfisch
auf Eis empfiehlt morgen früh
P. Jähnig, Goethestr. 5a.

Morgen früh trifft
hochfeiner Schellfisch
frisch auf Eis ein.
Ernst Schäfer Nachf.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei
A. N.
Arthur Nitzsche

Hauptgeschäft: Riesa, Pausitzer Str. 12.
Zweiggeschäfte: Gröba, Schulstrasse 11. Oschatz, Altoschatzerstr.

Etablissement für Garderoben-Reinigung u. Färberei.
Spezialität: Reinigung von Portieren, Decken Teppichen. Gardinen-Wäscherei und -Spannerei. — —
Trauersachen werden binnen 24 Stunden gefärbt.
Tägliche Reinigung. —— Beste Ausführung. —— Billigste Preise.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Christine** mit Herrn Dipl.-Ingenieur **Hans Gasterstädt,** Leutnant d. R. in einem Kampfgeschwader, geben nur hierdurch bekannt

Glauchau, im Juli 1916

Oberkirchenrat Neumann und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Christine Neumann,** einzigen Tochter des Herrn Oberkirchenrat Neumann und seiner Gemahlin Frau Margarete geb. Harig in Glauchau, zeige ich hiermit ergebenst an.

Leutnant d. R. Gasterstädt,
z. Z. im Felde.

SLUB
Wir führen Wissen.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt".

Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 53. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Wirkner, Riesa.

№ 175. Montag, 31. Juli 1916, abends. 69. Jahrg.

Zwei Jahre!

Zwei Jahre lang umbraust die deutsche Eiche
Ohn' Unterlaß der Stürme Urgewalt!
Zwei lange Jahre hält im deutschen Reiche
Jedweder Mann die Faust um's Schwert geballt!

In stummem Staunen steht Frau Sage,
Wie sich die Flut an unsern Leibern bricht!
Wir legten unsre Herzen in die Wage,
Da sank sie tief für uns im Weltgericht!

Sie dachten uns mit einem Netz zu haschen,
In einem gliederlähmenden Gespinst,
Durch dessen truggewebte, enge Maschen
Des Satans wildverzerrte Fratze grinst!

Doch in das Netz fuhr Siegfrieds scharfe Klinge,
Sie schlug wie Hagel in die Lügensaat!
Germanenkraft zerriß die zähe Schlinge,
Germanenstolz wuchs aus Germanentat!

Das Schicksal hat den Wahlspruch uns gegeben,
Der steht wie Flammenschrift im Weltenbrand:
„Nicht wir, — doch unsre Enkel müssen leben!" —
Ihr Erbe sei ein freies Vaterland!

Wer träumt von Frieden, — mag von Frieden sprechen,
So lang des Feindes Herz voll Haß erfüllt? —
Erst müssen wir der Schlange Rückgrat brechen,
Eh' sich die Friedensgöttin uns enthüllt!

Wie Morgenrot wird aus den Wolken steigen
Der Siegeszug der neuen deutschen Art!
Ein Volk von Brüdern wird die Zukunft zeigen,
Wie es sich draußen um den Kaiser schart!

Sein oder Nichtsein? Das ist hier die Frage!
Den Schicksalsschmieden ist das Kriegsziel klar!
Ihr todesmut'ger Siegeswille trage
Auch euch daheim ins dritte Sturmesjahr! —

Koblenz, 1. August 1916.

Hans Felgenhauer von und zu Riesa.

Deutscher Generalstabsbericht

vom Sonntag.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 30. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancre-Bach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozieres und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafte Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen fünften Gegner im Luftkampfe außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrande der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberschreiten der Düna gehindert. Bahnanlagen auf der mit Truppentransporten belegten Strecke Wileika-Molodeczno-Minsk, sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. — Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Skrobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobychwa (am Stochod nordöstlich von Kowel) bis westlich von Berestieczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert; nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampfe gekommen, eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochod-Bogen nördlich der Bahn Kowel-Rowno auf die Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkankriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Neue russische Offensivstöße.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die russischen Angriffe zwischen der Polesie und den Karpathen haben in den letzten Tagen den Charakter einer neuen Offensivschlacht angenommen. Der Feind hat seine Reihen wieder aufgefüllt, er wirft sie mit alter Schonungslosigkeit gegen die Linien der verbündeten Truppen, um das Ziel, das im Juni nicht erreichbar war, doch noch zu erreichen. Aber die Verhältnisse haben sich nun doch in den letzten acht Wochen gründlich geändert. Das Ueberraschungsmoment, das der Russe mit unleugbarem Geschick für sich auszunutzen verstand, hat seine Kraft eingebüßt. Wir haben inzwischen die Hauptangriffsrichtungen des Gegners erkannt, und wir haben vor allen Dingen durch unseren wirksamen Offensivstoß im Raume von Luck und südlich des Dnjestr bei Tlumacz den Feind in eben diesen Hauptangriffsrichtungen soweit zurückgedrängt, daß wir Zeit gewinnen konnten, die Verteidigung weiter auszubauen. So hat denn das feindliche Massenaufgebot abermals nicht genügt, unsere Front auseinanderzureißen, und auch die örtlichen Erfolge bleiben hinter dem zurück, was sie in den Junitagen erreichten. So schmerzlich auch die Wiederkehr der Russenherrschaft für Brody sein mag, es ist zu hoffen, daß der russische Stoß längs der Bahn Dubno—Lemberg sich an den neuen Stellungen der Armee Böhm-Ermolli ebenso sehr bricht wie der Stoß südlich des Dnjestr schon jetzt östlich Tlumacz aufgefangen erscheint. Wertvoll erscheint auch, daß die zwischen dem Dnjestr und dem Quellgebiet des Styr aufgestellten Kräfte der Armee Bothmer dem feindlichen Anbrauer Stand bieten: damit erwächst der Verteidigung in den angrenzenden Frontabschnitten eine wertvolle Stütze, und die Versuche der Russen, von Nordosten (Brody) wie von Südosten (Kolomea) auf Lemberg vorzukommen, werden dadurch erheblich erschwert. Auch die neuen großangelegten Angriffsversuche, die in Wolhynien auf der Linie Stobychowa (am Stochod) bis westlich Berestieczko einsetzten, haben den Russen nur Teilerfolge gebracht. Vielfach brachen ihre Angriffe schon unter unserem Feuer zusammen. Wenn trotzdem die verbündeten Truppen zu beiden Seiten der Bahn Kowel—Rowno hinter den Stochod zurückgenommen wurden, — zunächst südlich, dann nördlich der Bahn —, so ging aus dem Bestreben hervor, die Front hinter dem Flusse zu verkürzen und geradezurichten. Die tapfere Verteidigung vor dem Flusse hat uns Zeit gelassen, diese Frontverkürzung durchzuführen, ohne daß dem Feinde der beabsichtigte Durchbruch gelungen wäre. Restlos gescheitert sind unter schwersten Verlusten die russischen Angriffe zu beiden Seiten von Baranowitschi, die Kräfte von uns fesseln sollten.

An der Somme herrschte in den letzten Tagen der Artilleriekampf vor; besonders heftig war die feindliche Artillerie zwischen Ancre und Somme tätig; man wird sich auf neue Massenstürme des Feindes gefaßt machen.

* * *

Der amtliche englische Bericht.

vom Sonnabend Nachmittag besagt: Im Laufe der Nacht unternahmen die Deutschen zwei neuerliche erbitterte Versuche, den Wald von Delville wieder zu erobern; sie wurden beide male mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Handgemenge nördlich und nordöstlich von Pozieres und in der Gegend des Waldes von Foureaux dauert ohne Pause fort. Wir kamen an allen diesen Orten trotz des wütenden Widerstandes des Feindes vorwärts. Seit gestern nimmt die Heftigkeit der Kanonade auf beiden Seiten zu. Wir haben Beweise, daß die Verluste der Deutschen in diesen letzten Tagen außerordentlich schwer gewesen sind, vor allem im Walde von Delville, wo wahrscheinlich zwei oder drei deutsche Regimenter aufgerieben worden sind.

Der Times wird aus dem britischen Hauptquartier gemeldet, daß die Deutschen sehr viele Gasprojektile benützen. Das sei zweifellos unangenehm und vor einigen Nächten, als der Feind ein Stelle unter Feuer nahm, wo sich zufälligerweise das Hauptquartier einer Brigade befand, hätten der Brigadegeneral und sein Stab Gasmasken tragen müssen. Es sei aber niemand verwundet oder getötet worden, und es stehe fest, daß die Granaten, so unangenehm sie auch sein mögen, nicht so viel Schaden anrichteten, wie man erwarten sollte.

Zeppeline über England.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrie-Anlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham sowie Vorpostenfahrzeuge vor dem Huber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz Beschießung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die neue Zeppelinfahrt nach der englischen Ostküste hat wiederum die Ueberlegenheit unserer Luftwaffe dargetan. Die feindlichen Brandgeschosse vermochten unseren Fahrzeugen auch nicht den geringsten Schaden zuzufügen. Freilich wird man ja auch von englischer Seite wieder den Schaden abzustreiten suchen, den unsere Bomben angerichtet haben. Die erste Reutermeldung klingt ja recht vorsichtig; sie verweist auf Berichte aus Yorkshire und Lincoln, in denen mitgeteilt werde, daß Bomben abgeworfen wurden. Aber wir kennen ja aus der englischen Berichterstattung, vor allem aus der Zeit der Seeschlacht beim Skagerrak, daß die Briten für sie peinliche Ereignisse aufs geschickteste „umzufrisieren" wissen, daß schließlich aus einer Niederlage ein Sieg wird. So wird man denn nach ein paar Tagen schon hören, der neue deutsche Luftangriff sei gänzlich ergebnislos verlaufen. Wir aber hoffen, daß neue Taten unserer Zeppeline die Engländer gerade an der Schwelle des dritten Kriegsjahres recht kräftig daran erinnern, daß sie zur Luft immer noch so verwundbar sind wie in den April- und Mattagen, da deutsche Luftschiffe zum vorletzten Male die englische Ostküste besuchten. Wir haben die Monate der Ruhe gut ausgenutzt, die uns die Witterungsverhältnisse — kurze Nächte, unbeständige Tage — auferlegten. Und wir brauchen nicht zu besorgen, daß unsere kühnen Luftschiffer in ihren Fahrten durch irgendwelche Rücksichten politischer Natur, wie es bei unseren U-Booten der Fall ist, in ihrer freien Entwicklung gehemmt werden könnten.

Die englische Darstellung des Luftangriffs.

Reuter meldet amtlich folgende Einzelheiten über den Luftangriff von Sonnabend morgen zwischen Mitternacht und 1 Uhr 30 Minuten an der Ostküste: Es nahmen drei Luftschiffe daran teil. 52 Bomben wurden abgeworfen. Kein Sachschaden, niemand verwundet oder getötet. Außerdem sollen zahlreiche Bomben ins Meer gefallen sein. An einer Stelle waren die Abwehrkanonen in Tätigkeit und es gelang ihnen, die Luftschiffe von der Erreichung ihres Ziels abzuhalten. Die Luftschiffe scheinen durch Nebel ernstlich behindert worden zu sein.

Englands Schaden bei deutschen Luftangriffen.

Da der durch die Angriffe deutscher Luftgeschwader in England verursachte Materialschaden, der bisher zum Teil vom Staate vergütet wurde, dem Staate zu große Ausgaben verursachen würde, hat das Handelsministerium verfügt, daß fortan der angerichtete Schaden von den in Frage kommenden Gemeinden und Grafschaften zu tragen ist. Nach Berichten der „Daily Mail" hat diese Bestimmung überall großen Unwillen hervorgerufen.

Vorsichtsmaßregeln Deutschlands.

Das Amsterdamer Handelsblatt meldet: Von einem Kapitän, welcher aus der Ostsee kommt, wird uns mitgeteilt, daß die Deutschen sich seit ein paar Wochen in der Ostsee eines neuen Mittels bedienen, um sich gegen einen Ueberfall englischer Unterseeboote zu sichern. Am Eingange des Sundes hat man ein großes Minenfeld gelegt, durch welches nur ein ziemlich enges Fahrwasser für die Schiffahrt offen gelassen worden ist. An jedem Abend, kurz vor Eintritt der Dunkelheit müssen alle aus der Ostsee fahrenden Schiffe vor Anker gehen und alsdann spannen die Deutschen ein Netz aus Stahl an der Stelle aus, wo die alleinige Gelegenheit zur Durchfahrt bestimmt ist. Hierdurch will man verhüten, daß ein englisches Unterseeboot unter dem Schutze der Dunkelheit in die Ostsee kommt oder eines der vielen seit Ausbruch des Krieges in schwedischen Häfen liegenden Frachtboote die Ostsee verläßt. Am Morgen bei Sonnenaufgang wird das Netz wiederum entfernt, die Schiffe können die Anker lichten und ungehindert die Fahrt fortsetzen.

Die Aufbringung britischer Handelsdampfer.

Die britische Admiralität beschloß angesichts der wiederholten Aufbringung britischer Handelsdampfer nach Zeebrügge, von nun an solche Dampfer von und nach der holländischen Küste durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen.

Die Verluste der verbündeten Handelsflotte im Mai.

Nach einer Aufstellung des Pariser Bureaus „Veritas" sind von der Handelsflotte der Alliierten im Mai 18 Dampfer und 17 Segler, insgesamt 67 000 Tonnen durch Tauchboote oder Minen versenkt worden. Die englische Handelsflotte verlor 12 Schiffe mit 38 000 Tonnen, das ist ein Drittel ihrer Verluste im April, während die Verluste der französischen Handelsflotte um etwa 1500 auf 7000 Tonnen stiegen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 29. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind hat gestern seine Angriffe am ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. Südlich des Dnjestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor. Er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Ebenso scheiterten alle Versuche, des Gegners, bei Zwiniacze durchzudringen. Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. Zwischen der Turya und der von Rowno

150-Jahr-Feier der sächsischen Bergakademie in Freiberg i. S.

Das 150jährige Bestehen der Königl. Bergakademie Freiberg vollzog sich in schlichtem, aber würdigem Rahmen. Die Zahl der zum Teil aus weiter Ferne oder aus dem Felde gekommenen alten Herren und Kommilitonen, die sich zum Begrüßungsabend am Freitag im „Schwarzen Roß" einfanden war recht stattlich. Der Rektor Prof. Galli begrüßte die Erschienenen. Den Mittelpunkt der Festveranstaltungen bildete Sonnabend vormittag 11 Uhr der Festakt in der Aula der Bergakademie. Se. Maj. der König war kurz vorher mittels Sonderzuges in Freiberg eingetroffen. Durch den prächtig geschmückten Festraum ertönten die Klänge eines Chorales. Hierauf nahm der Finanzminister v. Seydewitz das Wort, um der Akademie die herzlichsten Glückwünsche der Staatsregierung darzubringen. Der Minister gab sodann eine Anzahl Ernennungen und Ordensverleihungen bekannt. Direktoren der Akademie sollen fortan den Titel „Magnifizenz" führen, womit die längst geplante äußere Gleichstellung der Bergakademie mit den höheren Lehranstalten des Reiches herbeigeführt wird. Diese Mitteilung wurde mit stürmischem Beifalle der Studentenschaft aufgenommen. Sodann hielt Se. Magnifizenz Oberbergrat Prof. Galli die Festrede. Hierauf folgte eine große Zahl weiterer Ansprachen von Vertretern deutscher Hochschulen und technischer Körperschaften. Im Anschlusse hieran wurde eine Besichtigung der Neuerbauten Institute für Mineralogie und Geologie vorgenommen, deren Leiter, die Oberbergräte Prof. Dr. Beck und Prof. Dr. Kolbeck, erläuternde Vorträge hielten. Der König trat gegen 1 Uhr die Rückkehr nach Dresden an.

Anläßlich der 150jährigen Jubelfeier der Freiberger Bergakademie hat der Kohlenwerksbesitzer Bergrat Alfred Wiede in Weißenborn bei Zwickau der Akademie 100 000 Mark gestiftet, deren Zinsen Professoren und Assistenten zu Forschungszwecken dienen sollen. Ferner hat die Jubiläumsstiftung Alter Herren bereits die Höhe von 60 000 Mark überschritten. Anläßlich des Jubiläums wird von der Bergakademie eine silberne Denkmünze verkauft. Außerdem wurde als Erinnerungszeichen von der Königl. Porzellan-Manufaktur Meißen eine Schale in Blaumalerei angefertigt, die einen Freiberger Bergstudenten in Festkleidung zeigt.

SLUB
Wir führen Wissen.

nach Kowel führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. Ein heute früh nordwestlich von Sokul angesetzter russischer Massenvorstoß scheiterte unter großen feindlichen Verlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Südwestlich von Paneveggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Voiusa erhöhte Gefechtstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 30. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Schlachten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern unvermindert heftig an. In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodylow, nordwestlich von Kolomea und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Beresteczko und Stobychwa am Stochod angesetzten Angriffe trotz größten Menschenverbrauches keinerlei Erfolg. Meist gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger Halt. Wo es den Russen, wie westlich von Luck bei der Armee des Generalobersten von Tersztyanszky, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriffe geworfen. Bei Kaszowka am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Sehne des weit vorspringenden Stochod-Bogens verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf den Höhen südwestlich von Paneveggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen. Sonst in einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der amtliche russische Bericht

von Freitag abend besagt: Westfront: Westlich von Luzk gingen unsere Truppen zum Angriff über, durchbrachen die ganze feindliche Front und rückten nach völligem Siege über den Feind weiter vor. Unsere Kavallerie verfolgt den in Unordnung zurückgehenden Gegner. Wir erbeuteten in dieser Gegend 46 Geschütze, darunter 6 Mörser, und 6 Maschinengewehre. Etwa 30 Offiziere, einbegriffen 2 Generäle und 2 Regimentskommandeure, und mehr als 9000 Soldaten machten wir zu Gefangenen. Im Slonowka- und Boldurkatal warfen unsere Truppen den Gegner auf der ganzen Linie und verfolgten ihn in der Richtung auf Brody, wo Explosionen und Brände zu bemerken waren und man den ununterbrochenen Rückzug von Kolonnen und Trains sehen konnte. Am 28. Juli 6 Uhr 30 Minuten nahmen wir Brody ein. Die Gefangenenzahl und die Menge der Beute steht noch nicht fest.

Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag: Westfront: Die Armee des Generals Brussilow hat angegriffen und den Feind auf der ganzen Linie von der Eisenbahn Kowel—Rozyszcze bis Brody geworfen. Die Stadt Brody ist genommen. Die Truppen des Generals Leschitzki warfen in energischem Angriffe den Feind in der Richtung auf Stanislau südlich des Dniester zurück. Sie brachten Gefangene und Beute ein, die jedoch noch nicht gezählt ist. Eine tapfere Division eingeborener kaukasischer Truppen eroberte Jezierzany (10 Kilometer südöstlich Tlumacz) an der Straße nach Tlumacz. — Nach ergänzenden Meldungen ist die Gesamtzahl der seit dem 28. Juli gemachten Gefangenen auf 400 Offiziere und 20 000 Soldaten gestiegen; 55 Geschütze sind genommen, außerdem Maschinengewehre und eine große Menge Kriegsgerät, die sich noch nicht übersehen läßt. Kaukasusfront: Unser Vorgehen auf Siwas und Kharput dauert an. Wir machten einige Gefangene. Am 27. Juli unternahmen die Türken aus der Richtung Mossul einen heftigen Angriff gegen den rechten Flügel unserer Abteilung. Durch die Gegenangriffe unserer tapferen georgischen Schützen wurde der Feind geworfen und ging, Waffen und Munition im Stiche lassend, in Unordnung zurück.

Amtlicher Bericht von Sonnabend abend: Westfront: Bei Hulewicze (4 Kilometer südlich der Bahn Sarny—Kowel) am Stochod gingen unsere Truppen auf Floßbrücken auf das linke Ufer über und richteten sich dort ein. Längs der Eisenbahn Kowel—Rozyszcze dauert das Vorgehen unserer Truppen an. Der Feind ist über den Stochod-Fluß zurückgeworfen. Im Raume südwestlich Luck überflogen zahlreiche feindliche Flugzeuge unsere Linien, warfen Bomben ab und beschossen die Truppen mit Maschinengewehren. — Südlich des Dniester sucht der von unseren Truppen in der Richtung auf Stanislau verfolgte Feind, in vorher ausgebauten Stellungen Halt zu machen. Die von unseren Truppen eingehenden Meldungen sind jedoch noch so spärlich, daß man nur ein annäherndes Bild gewinnen kann. — Bis jetzt sind von den Truppen des Generals Brussilow in der Zeit vom 28. bis 29. Juli an eingebrachten Gefangenen gezählt worden 2 Generäle, mehr als 651 Offiziere, 32 000 Soldaten, darunter eine große Anzahl deutsche; an Beute 114 Geschütze, darunter 29 schwere. Von dieser Zahl haben die Truppen des Generals Leschitzki 21 deutsche schwere Geschütze und 85 Maschinengewehre erbeutet. Bei der Gesamtzahl der Gefangenen und der Beute ist ein Teil der von den Truppen des Generals Sacharow während der dreitägigen Kämpfe bei Brody gemachten Gefangenen und Beute eingerechnet; das sind 126 Offiziere, 13 569 Soldaten, 9 Geschütze, 40 Maschinengewehre und an 15 000 Gewehre. Die Gesamtzahl der von den Truppen des Generals Sacharow seit dem 16. Juli bis 28. Juli eingebrachten Gefangenen und Beute beträgt 940 Offiziere, 39 152 Soldaten, 49 Geschütze, davon 17 schwere, 100 Maschinengewehre, 49 Bomben- und Minenwerfer mit 80 Bombenwagen und Artillerie-Munitions-Wagen, 58 Maschinengewehr-Wagen und 6 Depots mit Artillerie- und Pioniergerät.

Kabinettskrise in Rumänien?

Die Bukarester „Dreptatea" hält laut Informationen aus politischen Kreisen den Rücktritt des Kabinetts Bratianus nicht für ausgeschlossen. Charakteristisch für die politische Lage ist die dreimalige Audienz der Führer der konservativen Partei Marghilomans in der verflossenen Woche bei dem König. Im Falle des Rücktritts Bratianus dürfte ein Kabinett Marghiloman, Majorescu, Carp folgen. Die neue Regierung wird in einem Manifest die Neutralität Rumäniens proklamieren.

„Az Est" teilt mit, daß Brattanu sich dahin geäußert habe, daß die Entscheidung über die Haltung Rumäniens am 14. August fallen werde.

Die Heimreise der „Deutschland".

Nach einer Mitteilung des „Secolo" hat das Handels-Uboot „Deutschland" Baltimore verlassen und die Heimreise angetreten.

Deutsche Waren im Londoner Museum „interniert".

Die Times berichtet von einem, dem Publikum nicht zugänglichen, in der Nähe des Law Courts in London gelegenen Museum, in welchem der Zensor allerlei Dinge verborgen hat, die beim Postverkehr von und nach Deutschland aufgefangen wurden. Es gibt da Pakete und Briefe mit Nahrungsmitteln, Gummi, Wolle u. a. m., deren Inhalt sehr geschickt verdeckt war. Die angehaltenen Sachen befinden sich vorläufig hinter Schloß und Riegel und werden nach dem Kriege weiter geschickt werden. Aber der Schinken, Speck, das Rauchfleisch und die verschiedenen anderen schnell vergänglichen Dinge werden, wie das Blatt meint, dann wohl nicht mehr allzu frisch sein. Das Blatt führt dann einzelne Sachen an, welche in den Paketen gefunden wurden. Zahlreiche der aufgefangenen Pakete enthalten Schuhzeug jeder Art. Oft hat der freundliche Spender die Schuhe noch in ein Stück vom besten Sohlleder gewickelt, was den Wert des Geschenkes bedeutend erhöht. Alle diese Dinge, nett verpackt und mit Zetteln versehen, sind Muster von Bannware, die in falsche Hände geraten sind. Sie sind nicht beschlagnahmt, sondern werden eines Tages ihren ursprünglichen Bestimmungsort erreichen, nur für jetzt hat die britische Regierung sie „interniert". Es braucht nicht eigens erwähnt zu werden, daß einige Pakete nach dem Kriege nicht mehr genau dieselben sein werden. Für ein Pfund Schweineschmalz in Zeitungspapier verpackt, besteht keine Garantie, daß es sich in seiner ersten Frische sehr lange hält und der Speck und das Fleisch werden vielleicht schlecht sein, wenn der Friede wieder in Europa einzieht. Alle anderen Sachen erleiden nur einen Aufenthalt und eines Tages wird der Gummi zum Radreifen werden, die Denkmünzen werden die Brust starker deutscher Männer schmücken, die Schuhe werden die Pflaster „Unter den Linden" treten und der Reis und das Hafermehl werden aus ihrem heimlichen Schlupfwinkel hervorgeholt werden, um den Hunger von Hänschen, Fritzchen und Grietchen zu stillen.

Kriegskarneval der Londoner Suffragetten.

Englischen Zeitungen zufolge hat London sich wieder einmal an einem herrlichen Schauspiel erfreuen dürfen. Unter der bewährten Führung von Mrs. Christabel Pankhurst, die bekanntlich „leader of the Women Political und Social Union" ist, bewegte sich ein gewaltiger Zug von Frauen unter dem Beifall der Menge durch Londons Straßen. Der Zweck dieses Umzugs war eine Demostration für den Krieg. Die Frauen des britischen Königreichs wollten der Oeffentlichkeit ihren Willen kundgeben, daß sie den Krieg bis zum endgültigen Siege Englands durchgeführt zu sehen wünschen. Die Suffragetten hatten es bei dem Umzug weder an Geld, noch an Phantasie fehlen lassen. Mit entfalteten Banner zogen sie, auf schön geschmückten Wagen sitzend, stehend, liegend, knieend in prächtigen Kostümen an den Zuschauern vorüber, denen das eine Banner mit der Inschrift: „Die Männer kämpfen und die Frauen arbeiten" und ein anderes, das die schöne Devise: „Vorwärts bis zum Siege!" trug, am besten gefielen. Die Fahne, auf der die Worte: „Wir wollen Hughes!" standen, legte Zeugnis ab, welch einen tiefen Eindruck der australische Minister bei seinem kurzen Aufenthalt in London auf die leicht entzündlichen Herzen der englischen Suffragetten gemacht hat. Der Wagen der „Verbündeten", der von dem heiligen Michael zu Pferde geführt wurde und auf dem Jeanne d'Arc saß, fand den größten Beifall. Lloyd George, Samuel und Winston Churchill jedoch, die auf dem Balkon des Hauses in der Downing-Street standen, lächelten am freundlichsten, als der Wagen der „Schwesternationen" Frankreich und Groß-Britannien, die sich auf ein mit dem Porträt der Königin Alexandra geschmücktes Wappen stützten, vorüberkam. Es gab noch Wagen mit Damen, die in entsprechenden Kostümen die Munition verkörperten, Granaten, Kugeln usw. und es gab andere, die Maschinengewehre und Kanonen darstellten. Auch ein richtiger französischer Soldat war in dem Zuge, der die Verteidigung von Verdun symbolieren sollte. Er trug eine zerfetzte Fahne, bei deren Anblick sich alle Häupter entblößten. Nachdem zu Füßen der Statuen von Nelson und Wellington noch Kränze niedergelegt worden waren, trennte man sich mit dem Bewußtsein, ein gutes, nützliches Werk vollbracht zu haben, und die Londoner Suffragetten sprachen sich über ihren „Season"-Erfolg besonders befriedigt aus.

Zu der Verurteilung des Kapitän Fryatt

vom Dampfer „Brüssels" meldet das Reutersche Bureau: Die deutsche Behauptung ist, ein Handelsschiff sei nicht berechtigt, irgendeine Handlung gegen ein Kriegsschiff zu unternehmen. Ein Sonnabend abend veröffentlichter Briefwechsel zeigt, daß Grey vor dem Prozeß den amerikanischen Botschafter in Berlin ersucht hat, sein äußerstes für den persönlichen Schutz Fryatts zu tun. Grey fügte seinem Ersuchen folgendes hinzu: Seiner Majestät Regierung ist der Ansicht, daß Fryatts Handlungsweise vollkommen gesetzmäßig war. Seiner Majestät Regierung meint, daß diese Handlung eines Handelsschiffes, auf ein feindliches Unterseeboot loszusteuern und es zum Untertauchen zu zwingen, tatsächlich eine Verteidigungsmaßnahme ist und genau auf demselben Fuße steht wie die Verwendung seiner Verteidigungswaffen durch ein zur Verteidigung bewaffnetes Schiff, zu dem Zweck, sich der Beschlagnahme zu widersetzen, was sowohl die Regierung der Vereinigten Staaten wie Seiner Majestät Regierung für ein unzweifelhaftes Recht halten.

Asquith und die Iren.

Wenn Asquith und Lloyd George mit den Gerüchten, daß sie wegen der irischen Krise zurückzutreten gedächten, nichts zu tun hatten, so waren sie ihnen doch gewiß nicht unangenehm. Ein stärkeres Mittel, die irischen Führer im Unterhause von einer allzu unversöhnlichen Haltung abzuschrecken, könnte es nicht geben. Vorläufig sieht es aber noch nicht danach aus, als ob sich Redmond durch den Gedanken an einen Zusammenbruch des liberalen Regimes in seiner Politik beirren ließe. Er hat von seiner Drohung, daß seine Partei die Regierung künftig nicht mehr unterstützen werde, falls die Lloyd Georgeschen Versprechungen nicht vollständig erfüllt würden, nichts zurückgenommen. Daß die irischen Nationalisten eine parlamentarische Macht bedeuten, hat die Regierung schon vor einigen Tagen erfahren müssen, als sie sich in der Frage der Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Dardanellen- und Mesopotamienfeldzüge infolge der Haltung der Iren eine Niederlage zuzog. Das Schlimme ist, daß die Iren vor allem das Ende der Militärherrschaft, die der General Maxwell mit vierzigtausend wohlbewaffneten Soldaten von Dublin aus über Irland ausübt, herbeiwünschen, während die konservativen Mitglieder im Kabinett auf diese „Garantie" unter keinen Umständen verzichten wollen. Vorläufig ist schwer zu sagen, wie Asquith und seine Freunde aus der irischen Sackgasse ohne Neuwahlen herauskommen wollen. Bisher hat man solche durch Parlamentsbeschluß verschoben und man wollte sie weiter verschieben. Die Aussichten für die liberale Partei wären bei Neuwahlen keineswegs günstig.

Riesaer Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbezieher das höfliche Ersuchen,

die Bestellung auf den Monat August 1916

:: sofort ::

bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis frei Haus beträgt im Deutschen Reiche **monatlich** nur **84 Pfg.**

Verlag des Riesaer Tageblattes
Riesa, Goethestr. 59.

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Boße.

18. Fortsetzung.

„Fritzje Hutten!" schrie er.

Plötzlich erinnerte er sich mit Schrecken des jungen deutschen Mädchens, das in der Kajüte schlief. Schon wollte er an Deck zurück, da erschien in der Kajütentür, im dunkel glänzenden Oelzeug deutlich im Mondschein sichtbar, die hohe Gestalt des Matrosen Piet Baarden. Er trug den einzigen Passagier der „Providentia" auf seinen starken Armen.

Maat Hendrick nahm ihm die Last ab, er sprang gewandt ins schwankende Boot, das bald darauf sich von dem sinkenden Schiff löste, und sehnige Arme ruderten mit aller Kraft, um von dem Dampfer so weit wie möglich abzukommen, ehe die gierige See ihn verschlang.

* * *

Mieke hatte fest geschlafen, als die „Providentia" auf die Mine auflief. Von der Explosion war sie erwacht. Dunkelheit um sie, denn das elektrische Licht an Bord war erloschen. Mieke mußte sich erst klarmachen, wo sie überhaupt war, sie hörte ein seltsames Rauschen und Gurgeln, dann hastige Schritte über sich. Da wußte sie plötzlich, wo sie war, und zugleich kam ein Ahnen unbekannter Gefahr über sie. Sie sprang auf, fiel hin, weil Hutten ihr eine Decke um die Füße gewickelt hatte, als er sie am Abend allein in der Kajüte zurückgelassen hatte. Als sie sich wieder aufrichten wollte, merkte sie, daß der Boden unter ihr sich nach einer Seite neigte und nicht wieder aufrichtete.

Da alle Luken geschlossen waren, herrschte Stockdunkelheit in der Kajüte; vergebens versuchte Mieke die Tür zu finden. Sie tappte umher, stolperte über ihre Handtasche, raffte mechanisch die Decke auf, in die ihre Füße sich verwickelten, stieß mit der Stirn gegen eine der Säulen, die das Deck stützten, und sank, auf dem schrägen Boden abgleitend, in die Knie. Da bemerkte sie mit Entsetzen, daß bereits Wasser in die Kajüte eingedrungen war, und stieß einen gellenden Hilferuf aus.

Bald darauf wurde die Kajütte aufgerissen, eine Taschenlampe blitzte auf, für einen kurzen Augenblick sah sie Huttens Gesicht, dann wurde sie von starken Armen emporgehoben und fortgetragen. Huttens Stimme raunte ihr ein paar beruhigende Worte zu, dann schwanden ihr die Sinne.

* * *

In einem winzigen Boot in dunkler Nacht auf hoher See, welche Schrecken birgt für uns Menschen dieser Gedanke! Nur dünne Planken zwischen sich und der unergründlichen Tiefe!

Hoch gingen die Wogen, wenn auch der Sturm nachgelassen hatte, und sehnsüchtig blickten die Augen der Schiffbrüchigen nach Osten, wo die Sonne aufgehen mußte.

Als der Morgen anbrach, wurde die Kälte empfindlicher. Spähend hielten die Männer nach dem zweiten Boot Ausschau. Nichts war zu sehen! Und auch später wurde nie wieder etwas von ihm gehört; der Kapitän der „Providentia" und alle Mann, die sich in dieses Boot gerettet hatten, fanden ein Seemannsgrab in den dunklen Fluten der Nordsee.

Das Boot, in dem Mieke sich befand, faßte außer Hutten und dem alten Hendrick noch acht Mann. Tapfer kämpfte es sich durch die Wogen. Am Steuer saß Hutten, die Hand fest um das Holz gelegt. Seine scharfen Seemannsaugen blickten adlergleich über das Wasser nach einer Rauchfahne aus, die ihnen ein Schiff und damit die Rettung ankündigen sollte.

Mieke saß zu seinen Füßen am Boden des Bootes, eingehüllt in die Decke, die sie in der Kajüte aufgerafft und nicht losgelassen hatte, als Hutten sie forttrug. Von Zeit zu Zeit schlugen Schaumwellen über Bord, sie war bald erstarrt vor Kälte. Das Boot glitt die Wogenberge hinauf und hinab, es schien, als spielte das Meer wie ein großes Ungeheuer mit diesem zerbrechlichen kleinen Ding, als wäre alle Anstrengung der Matrosen, dem Boot durch Ruder und Steuer eine bestimmte Fahrtrichtung zu geben, vergebens.

Der Morgenhimmel rötete sich, die grauen Wogen begannen goldene Kämme zu bekommen. Endlich erhob sich die Sonne gleich einer Feuerkugel aus der Flut, und bei ihrem Anblick füllten die Herzen der Schiffbrüchigen sich mit frohem Hoffen. Der Tag versprach schön zu werden; es war sehr wahrscheinlich, daß bald ein Schiff das Boot sichten und die Insassen aufnehmen würde.

Mieke richtete sich ein wenig auf und wandte ihr blasses, müdes Gesicht der Sonne zu. So naß und erfroren und erschöpft sie auch war, fühlte sie sich doch beinahe wunschlos glücklich. Sie dachte nicht über Möglichkeiten zur Rettung nach und erwog nicht die Gefahren, denen sie alle in diesem kleinen Boot auf weitem Meere ausgesetzt waren. War doch Hutten bei ihr! Wenn sie aufblickte, sah sie in sein ruhig ernstes, entschlossenes Gesicht. Solange er bei ihr war, war sie beruhigt.

Hutten hatte erst kurz vorher Hendrick abgelöst. Die Arme schmerzten ihm vom stundenlangen ungewohnten Rudern. Maat Hendrick holte aus dem Kasten des Rettungsbootes, der bei diesen gefahrvollen Zeiten immer Proviant enthielt, etwas Brot hervor und verteilte es an die Mannschaft. Jeder bekam ein Stück. Dann kam eine Flasche zum Vorschein, die Rum enthielt; Mieke mußte zuerst einen Schluck nehmen, ehe die Flasche reihum ging. Das starke Getränk brannte ihr zwar in der Kehle wie Feuer, aber sie fühlte doch, wie das Blut rascher durch ihre erstarrten Glieder zu kreisen begann.

Hutten beugte sich zu ihr herab und fragte, wie sie sich befinde. Sie lächelte beglückt zu ihm auf.

„Ganz ausgezeichnet!"

Da lachte er leise.

„Das nenne ich Zufriedenheit! Aber wir können jetzt denke ich, bald darauf rechnen, von einem Dampfer oder irgendeiner Schifferbarke aufgenommen zu werden. Ich hoffe nur, daß es nicht ein englisches Schiff ist, das uns nach England zurückbringt."

Mieke sah bei diesen Worten so erschrocken aus, daß er schnell beruhigend hinzufügte:

„Das wäre vielleicht auch kein großes Unglück. Wir sind ja alle Holländer, und Ihnen werden die Engländer auch nichts tun. Hauptsache ist, daß wir bald in trockene Sachen kommen."

Er hatte sehr leise, aber in deutscher Sprache gesprochen, und plötzlich sah Mieke die wasserblauen Augen des englischen Schiffsjungen mit bösem Ausdruck auf Huttens Gesicht gerichtet.

Mieke erschrak. Hatte der Junge in Herrn von Hutten den Deutschen erkannt? Das konnte gefährlich sein, wenn wirklich ein englisches Schiff nahte und sie alle nach

SLUB
Wir führen Wissen.

Der von der „Möwe" gekaperte Dampfer „Appam".

Aus Norfolk wird gemeldet: Nach Berichten des Reuterschen Bureaus hat der Gerichtshof die Rückgabe des von der „Möwe" im Januar 1916 gekaperten und mit einer Prisenmannschaft nach Amerika aufgebrachten englischen Dampfers „Appam" an ihren Besitzer beschlossen. Der Gerichtshof erklärte, daß ein als gute Prise bezeichnetes Schiff nicht in neutralen Gewässern ohne Geleitschiffe eingebracht werden kann. Die Art und Weise wie die „Appam" eingebracht wurde, stand nach Ansicht des Gerichtshofes im Widerspruch mit der Neutralität der Vereinigten Staaten.

Das bisherige Ergebnis des Krieges.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.

1. Die **Mittemächte** haben jetzt auf europäischem Boden von feindlichen Gebieten besetzt: Belgien rund 29 000 Quadratkilometer, Frankreich rund 21 000 Quadratkilometer, Rußland rund 280 000 Quadratkilometer, Serbien rund 87 000 Quadratkilometer, Montenegro rund 14 000 Quadratkilometer, im ganzen rund 431 000 Quadratkilometer. Der **Feind hat besetzt:** Elsaß rund 1000 Quadratkilometer, Galizien und Bukowina rund 21 000 Quadratkilometer, im ganzen rund 22 000 Quadratkilometer. — Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000.

2. Die Gesamtzahl der **Kriegsgefangenen** betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres: in Deutschland 1 663 794, in Oesterreich-Ungarn 942 489, in Bulgarien rund 38 000, in der Türkei rund 14 000, im ganzen rund 2 658 283. — Vor einem Jahr hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn betragen: 1 695 400.

Von **russischen Kriegsgefangenen** befinden sich in Deutschland 9019 Offiziere, 1 202 872 Mann, in Oesterreich-Ungarn 4242 Offiziere, 777 324 Mann, in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere, 1435 Mann, im ganzen 13 294 Offiziere 1 981 631 Mann.

In **deutsche Gefangenschaft** sind bisher geraten: Franzosen 5947 Offiziere, 348 731 Mann, Russen 9019 Offiziere, 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere, 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere, 29 956 Mann, Serben 23 914 Mann, im ganzen 16 569 Offiziere, 1 647 225 Mann.

3. In **Deutschland** ist folgende **Kriegsbeute** bisher festgestellt worden: 11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen, 9096 Munitions- und andere Fahrzeuge, 1 556 132 Gewehre und Karabiner, 4060 Pistolen und Revolver, 3450 Maschinengewehre.

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen ist.

4. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 vom Hundert wieder dienstfähig (ein wahrhaft glänzendes Resultat unserer Kriegschirurgie! D. Red.), 1,4 vom Hundert starben, 8,4 vom Hundert blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen, ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

Unter dem Sachsenbanner.

In den knappen, inhaltreichen Kriegsberichten der Obersten Heeresleitung lesen wir täglich von den herrlichen Leistungen und ruhmreichen Erfolgen unserer Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Als Ergänzung hierzu werden ebenfalls seitens der Obersten Heeresleitung besonders hervorstechende Heldentaten einzelner Offiziere und Mannschaften des gesamten deutschen Heeres in kurz gefaßten Darstellungen unter der Sammelbezeichnung „Ehrentafel" bekannt gemacht, aus denen wir mit Bewunderung und Stolz erkennen, welche Fülle von Kraft, Mut und Willensstärke den geschilderten Kriegstaten zu Grunde liegt. Freudige Genugtuung gewährt es uns, daß in dieser allgemeinen deutschen Ehrentafel unsere sächsischen Truppen besonders zahlreich vertreten sind. Indessen liegt es in der Natur der Sache, daß bei der Auswahl der Berichte weises Maß gehalten werden muß und infolgedessen diese Veröffentlichungen nur einen verschwindend kleinen Teil der an der Front allerorten vollbrachten Ruhmestaten wiedergeben können.

Deshalb hat sich die sächsische Militärverwaltung entschlossen, zum weiteren Ausbau der Berichterstattung über die Teilnahme der Sachsen am Weltkrieg künftig mit der Ueberschrift

„Unter dem Sachsenbanner"

neben jener allgemeinen Ehrentafel eine fortlaufende Reihe ausgewählter Berichte besonders über hervorragende Einzelleistungen sächsischer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in der Tagespresse zu veröffentlichen.

In erster Linie sollen hier Taten in Betracht kommen, die mit dem Militär-St. Heinrichsorden oder der zu diesem Orden gehörigen goldenen oder silbernen Medaille, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse oder mit einer Beförderung außer der Reihe belohnt worden sind.

Hierzu gilt es nun jetzt Stoff zu sammeln. Während für die Zukunft die regelmäßige Berichterstattung seiten der mobilen Truppenteile zu Grunde gelegt wird, stößt die Beschaffung der Unterlagen für die Vergangenheit erklärlicherweise auf Schwierigkeiten. Soweit die Offiziere und Mannschaften noch in der Front oder inzwischen zu Ersatz-Truppenteilen versetzt oder in Lazaretten untergebracht sind, können die jetzt zuständigen militärischen Dienststellen helfend eingreifen. Handelt es sich aber um Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die bereits aus allen Militärverhältnissen entlassen sind, so bleibt nur der eine Weg übrig, daß sie selbst die Begebenheiten niederschreiben oder sich durch Kameraden, Verwandte oder Freunde niederschreiben lassen und diese Niederschrift unmittelbar dem Kriegsministerium übersenden. Form und Ausdrucksweise spielen hierbei keine Rolle. Die Hauptsache ist eine wahrheitsgetreue Schilderung, aus der Name, Geburtsort, Truppenteil, Dienstgrad und jetziger Aufenthalt des Absenders, sowie Zeit, Ort und nähere Umstände seiner Tat und endlich auch die hierfür gewordene Auszeichnung klar zu erkennen sind.

Für diejenigen aber, die nach der Ruhmestat auf dem Schlachtfelde gefallen oder im Heimatgebiet verstorben sind, liegt den Angehörigen derselben die Ehrenpflicht ob, die erforderlichen Berichte dem Kriegsministerium zu übermitteln, um auch den Ihrigen den gebührenden Platz „unter dem Sachsenbanner" zu sichern.

Da es nicht möglich ist, an jeden Einzelnen persönlich heranzutreten, so wendet sich die Militärverwaltung hierdurch an alle Entlassenen und an die Angehörigen verstorbener Kriegsteilnehmer mit der Bitte, diesen Plan durch baldige Einsendungen unterstützen zu wollen.

Alle Sendungen sind an das Kriegsministerium (Pressezentrale), Dresden-N. 6 zu richten. Die Bearbeitung der eingehenden Berichte ist dem Sächsischen Kriegsarchiv übertragen worden, dessen Vorstand, Oberstleutnant z. D. Hottenroth, hierzu ein Stab von Mitarbeitern, u. a. Major von der Gabelentz, Rittmeister Freiherr v. Ompteda, Hauptmann Professor Bruck, Oberleutnant Professor Gregori und Professor Schaumburg (Paul Burg) zur Seite steht.

So wird es gelingen, auch mit den fortlaufenden Veröffentlichungen

„Unter dem Sachsenbanner"

Sachsens Heldensöhnen gegenüber eine Dankesschuld abzutragen, der Jugend in der Heimat nachahmenswerte Beispiele wahren Heldentums zu zeigen und das Vertrauen des gesamten Volkes in die Unüberwindlichkeit unseres Heeres und damit die Hoffnung auf weitere Siege und einen ehrenvollen Frieden zu stärken!

Post- und Telegrammtarif vom 1. August 1916.

Im inneren Verkehr des Reichs-Postgebiets, im Verkehr mit Bayern und Württemberg, sowie mit den Verkehrsanstalten im General-Gouvernement Warschau und im Etappengebiete des Oberbefehlshabers Ost beträgt das Porto:

für Briefe bis 20 g	15 Pf.	für Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone	25 Pf.
über 20—250 g	25 „	darüber hinaus .	50 „
„ Ortsbriefe b. 250 g	7½ „	„ Pakete bis 5 kg in der 1. Zone .	30 „
„ Briefe der Kontorinhaber an die Postscheckämter	7½ „	darüber hinaus .	60 „
„ Postkarten . . .	7½ „	„ Pakete über 5 kg in der 1. Zone	10 Pf. mehr als bisher.
„ Rohrpostbriefe .	35 „	darüber hinaus	20 Pf. mehr als bisher.
„ Rohrpostkarten .	30 „		
„ Postauftragsbriefe	35 „		

Für Briefe, Postkarten und Postauftragsbriefe nach Oesterreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina, für Briefe und Postkarten nach Postanstalten des österreichisch-ungarischen Militär-Gouvernements Lublin, sowie für Wertbriefe und Pakete nach Oesterreich und Ungarn sind die gleichen Gebühren wie für Sendungen des innern deutschen Verkehrs zu erheben; über die Gebühren für Wertbriefe und Pakete nach Luxemburg geben die Schalterstellen Auskunft.

Ferner beträgt die Gebühr:

für Telegramme im Stadtverkehr bis 5 Wörter . 40 Pf. über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pf. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pf.	für Telegramme im sonstigen inländischen Verkehr bis 5 Wörter . . . 60 Pf. über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pf. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort . . . . 7 Pf.

Unverändert bleiben die Gebühren:

1. für Drucksachen, Warenproben, Postscheckverkehr, Geschäftspapiere, Postanweisungen, Zeitungen,
2. für Feldpostsendungen und Soldatensendungen (mit Ausschluß solcher in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger),
3. für Sendungen nach dem oben nicht genannten Auslande. (Wegen der Abweichungen im Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz erteilen die Schalterstellen Auskunft.)

Die Kriegsereignisse von 1914—16.

1914.

August.

1. August: Rußland beantwortet das deutsche Ultimatum nicht. Mobilmachung aller deutschen Streitkräfte.
4. August: Kriegssitzung des deutschen Reichstages. Kriegserklärung Englands an Deutschland.
7. August: Lüttich genommen.
10. August: Mit einem großen Sieg über die in Lothringen eingedrungenen Franzosen beginnt der Vormarsch der deutschen Heere im Westen.
25. August: Eroberung von Namur.
26./28. August: Die Russen an den masurischen Seen vernichtend geschlagen.

September.

8. September: Lemberg wird vor der russischen Uebermacht geräumt.
7. September: Einnahme von Maubeuge.
9. September: In der Schlacht an der Marne geht der rechte deutsche Flügel, um einem französisch-englischen Flankenangriff vorzubeugen, zur Aisne zurück.
10./13. September: Hindenburg treibt die russische 1. Armee (Rennenkampf) über die Grenze zurück.
22. September: Das deutsche Unterseeboot 9 versenkt, von Weddigen geführt, drei englische Panzerkreuzer.

Oktober.

9. Oktober: Antwerpen fällt.
30. Oktober: Zusammenstoß der russischen und türkischen Flotte im Schwarzen Meere: Das Osmanenreich tritt in den Krieg ein.

November.

1. November: Siegreiches Seegefecht bei Coronel an der chilenischen Küste.
7. November: Tsingtau kapituliert.
11. November: Die deutsche Offensive nach Russisch-Polen beginnt. Die Russen werden über Wloclawec und Kutno auf Lowitsch und Lodz geworfen.

Dezember.

6. Dezember: Einnahme von Lodz.
15. Dezember: Die russische Offensive gegen Schlesien und Posen ist endgültig gebrochen; die Russen ziehen sich zur Bzura und Rawka zurück.
17. Dezember: Joffre gibt den Befehl zu einer neuen Offensive aus, die mehrere Woche hindurch ohne Erfolg fortgesetzt wird.

1915.

Januar.

12./14. Januar: Die Franzosen werden nördlich Soissons über die Aisne zurückgeworfen, ihre Offensive scheint vorerst gebrochen.

Februar.

7./15. Februar: Vernichtung der 10. russischen Armee in der „Winterschlacht in Masuren".
18. Februar: Neue französische Durchbruchsversuche in der Champagne; auch diese „Winterschlacht" endet mit einem völligen Mißerfolge des Feindes.

März.

22. März: Przemysl muß, von der Not bezwungen, kapitulieren.

April.

25. April: Englisch-französische Truppen landen auf der Halbinsel Gallipoli.

Mai.

2. Mai: Durchbruch durch die russischen Stellungen am Dunajez in Westgalizien.
9. Mai: In Nordfrankreich setzen heftige französisch-englische Durchbruchsversuche ein, die, mehrfach wieder aufgenommen, allesamt an dem tapferen Widerstand unserer Verteidigung scheitern.
23. Mai: Italiens Kriegserklärung.

Juni.

3. Juni: Przemysl wiedergewonnen.
22. Juni: Lemberg zurückerobert.

Juli.

13. Juli: Neue Offensive Hindenburgs am Narew und Niemen.

August.

5. August: Eroberung von Warschau und Iwangorod.
17./18. August: Einnahme von Kowno.
19./20. August: Nowogeorgiewsk bezwungen.
26. August: Brest-Litowsk genommen.

September.

8. September: Einnahme von Grodno.
18. September: Besetzung von Wilna.
25. September: Im Artois und in der Champagne gehen Engländer und Franzosen mit starken Kräften erneut zum Angriff über; alle ihre Durchbruchsstöße werden abgeschlagen.

Oktober.

6. Oktober: Die verbündeten Truppen überschreiten Save, Donau und Drina: Serbiens Unterwerfung beginnt.

England zurückbrachte! Nein, dann wollte sie lieber untergehen! —

Eine Rauchwolke zeigte sich am Horizont, Maat Hendrick machte darauf aufmerksam, und mit doppelten Kräften ruderten die Matrosen. Aber der Rauch verschwand bald wieder.

„Macht nichts," tröstete Maat Hendrick, „wir können gar nicht mehr weit von der holländischen Küste sein, hierherum wimmelt es immer von Dampfern."

Wirklich wurde auch bald wieder Rauch sichtbar. Ein Schornstein tauchte am Horizont auf, bald wuchs auch der Schiffskörper aus der Flut, und dann erkannten alle, daß der Kurs des Dampfers dicht an ihnen vorbeiführen mußte; sicherlich wurden sie gesehen und aufgenommen. Einer der Matrosen befestigte seine Jacke an einem Ruder und winkte damit, um die Besatzung des Schiffes aufmerksam zu machen.

Hutten, die Hand am Steuer, hob mit der andern das Fernglas ans Auge und blickte gespannt nach dem sich rasch nähernden Dampfer aus.

„Fährt ohne Flagge, kann also nur ein Engländer sein, dachte er, und ein grimmiger Ausdruck trat in sein Gesicht.

„Es ist ein Engländer!" entschied sehr bald auch Maat Hendrick und wechselte mit Hutten einen Blick des Einverständnisses.

„Er scheint Kurs nach Norden zu haben — schade —" fügte er nach einer Weile hinzu. „Aber es hilft nichts, in einer Stunde haben wir Nebel, und dann ists fraglich, ob uns noch ein Dampfer findet. Man hat uns auch schon gesehen."

„Ahoi!" schrie der englische Schiffsjunge, sich aufrichtend, und die Sirene des Dampfers brüllte herüber zum Zeichen, daß man sie bemerkt hatte und sie aufnehmen wollte.

„Was nun?" fragte Mieke angstvoll. Hutten beugte sich zu ihr herab und faßte beruhigend ihre eiskalte Hand.

„Keine Sorge!" raunte er ihr zu. Nur Maat Hendrick weiß, wer ich bin."

Schon war der große Dampfer nahe herangekommen. Er war schwarz gestrichen, und um den Rand des Schornsteins lag ein roter Ring. Deutlich las jetzt Mieke den Namen am Bug: „Sweet Ellen".

Durchs Sprachrohr hallte eine Stimme herüber, erkundigte sich nach der Nationalität und Zugehörigkeit des Bootes und seiner Insassen. Maat Hendrick gab Antwort. Der Dampfer legte bei, und nun ruderten sie heran. Ein Tau wurde ihnen zugeworfen und das Boot dicht an die Schiffswand herangezogen, wo am Fallreep bereits Matrosen standen, die Schiffbrüchigen an Bord zu holen. Bald standen sie alle an Deck. Zuletzt wurde auch das Boot geborgen.

Man führte sie alle zusammen in den Mannschaftsraum, wo sie sich erwärmen und an Tee, Brot und Speck laben durften. Erst als sie alle sich erholt hatten, erschien der Kapitän der „Sweet Ellen", ein vierschrötiger, großer Mann. Er verhörte kurz und unhöflich den Maat, der ihm ruhig erklärte, sie wären alle Holländer mit Ausnahme der deutschen jungen Dame, und des Schiffsjungens, der Engländer sei.

Fortsetzung folgt.

Der Erntemond in Geschichte und Volksglaube.

Karl der Große, der den Abschnitten unseres Kalenderjahres so bildkräftige, leider nur wenig gebrauchte Namen beilegte, nannte den August Aran-Manoth oder Erntemonat, weil, wie es im Sprichwort heißt:

„August soll sein ein Augentrost,
Macht zeitig (reif) Korn und Most."

Es wäre vielleicht gerade die jetzige Kriegszeit mit ihrer starken Kräftigung des deutschen Selbstbewußtseins der geeignete Augenblick, die schönen alten deutschen Bezeichnungen für die Monate wieder zu Ehren zu bringen und uns endgültig von den Namen der römischen Kaiser, Götter und Ziffern zu befreien, die zum Teil der gegenwärtigen Reihenfolge der Monate gar nicht mehr entsprechen. Warum man immer noch den zwölften Monat als den zehnten und den zehnten als den achten bezeichnet, weil diese Zeitabschnitte in dem nur zehn Monate enthaltenden römischen Kalender diese Namen mit Recht führten, ist nicht einzusehen. Und warum sollen wir ewig den Erntemonat August nennen, weil der erste römische Kaiser dieses Namens zufällig gerade während dieses Monats sein erstes Konsulat angetreten, dreimal als Triumphator im alten Rom seinen feierlichen Einzug gehalten, das Land der Pharaonen unter das römische Joch gebeugt und die Schreckenszeit der Bürgerkriege beendet hatte? Vor der Zeit dieses römischen Imperators hieß der August ganz sinngemäß Sextilis, denn er war der sechste in dem mit dem März beginnenden römischen Jahre. Damals zählte er auch nur 30 Tage, und es war wiederum die Eigenliebe des Kaisers Augustus, der er einen weiteren Tag verdankte. Denn weil der vorhergehende, zu Ehren Julius Cäsars genannte Monat 31 Tage besaß, wollte Augustus nicht dulden, daß „sein" Monat dem seines Onkels nachstehe. Diesen einen Tag raubte man kurzerhand dem Monat Februar, der sich seither mit 28 Tagen — von den Schaltjahren abgesehen — begnügen muß. Der Zufall fügte es übrigens, daß Kaiser Augustus am 19. des nach ihm benannten Monats aus dem Leben schied. Da es der August ist der mit seiner Hitze den Wein zur goldenen Reife bringt, so wird er in manchen Weingegenden Weinkoch oder Kochmonat genannt.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß Napoleon I., dessen Name im christlichen Kalender keinen Schutzpatron gefunden hat, den 15. August zu seinem Namensfeste bestimmte. Als Schüler hatte er einst auf eine diesbezügliche Frage schroff geantwortet, Napoleon wäre ein korsischer Heiliger. Wie einst der Tag des heiligen Ludwig das Namensfest der Bourbonen gewesen, so bildete seither der 15. August dasjenige der napoleonischen Dynastie, und auch Napoleon III. feierte diesen Tag als Namensfest.

Im deutschen Volksglauben spielt der 1. und der 15. August eine hervorragende Rolle. Am 1. August soll es gewesen sein, daß Satan in die Hölle hinabgestoßen wurde und deshalb wurde dieser Tag als Unglückstag betrachtet. Der 15. dagegen, der Tag Mariä Himmelfahrt, galt und gilt als Glückstag. An ihm, der an vielen Orten „Unserer lieben Frauen Würzweihe" oder „Mariä Kräuterweihe" genannt wird, werden duftige Kräuterbüschel in der Kirche geweiht, die Haus und Hof vor Blitz und bösen Geistern schützen und geheimnisvolle Heilkräfte bergen. An diesem Tage beginnen auch die sogenannten Dreißigtage", an denen Mutter Natur dem Menschen besonders hold ist und selbst giftige Tiere ihre unheilvollen Eigenschaften verlieren, während alle Heilkräuter ihre höchste Segenskraft erreichen.

SLUB
Wir führen Wissen.

5. Oktober: Eroberung von Belgrad.
[illegible] Oktober: Bulgarien erklärt Serbien den Krieg.

November.

5. November: Eroberung von Nisch.
[illegible] November: Die Serben werden auf dem Kosselfelde gänzlich geschlagen.

Dezember.

19./20. Dezember: Franzosen und Engländer räumen Ari Burun und Anafarta auf der Halbinsel Gallipoli.
27. Dezember: Russische Angriffe in Richtung Czernowitz beginnen; sie enden nach etwa dreiwöchiger Dauer mit einem völligen Mißerfolg.

1916.

Januar.

8./9. Januar: Rückzug der Frankobriten von Seddul Bahr: der Dardanellenfeldzug ist zu Ende.
11. Januar: Eroberung des Lowtschen durch k. u. k. Truppen.
18. Januar: Einmarsch in Cetinje.

Februar.

21. Februar: Beginn des deutschen Angriffs im Norden von Verdun.
25. Februar: Erstürmung der Panzerfeste Douaumont bei Verdun.

März.

18. März: Die Russen gehen südlich Dünaburg mit starken Kräften zum Angriffe über, werden aber in etwa vierzehntägigen Kämpfen völlig geschlagen.

April.

19. April: Freiherr v. d. Goltz stirbt im Irak am Fieber.
29. April: Der britische General Townshend in Kut-el-Amara zur Kapitulation genötigt.

Mai.

15. Mai: Oesterreichisch-ungarische Offensive in Südtirol; die Italiener werden an vielen Stellen über die Grenze geworfen.
31. Mai: Die deutsche Flotte besiegt die Engländer im Skaggerrak.

Juni.

4. Juni: Die Russen gehen von den Rokitnosümpfen bis zur rumänischen Grenze zur Offensive über.
5. Juni: Kitchener an Bord des Panzerkreuzers „Hampshire" ertrunken.
7. Juni: Feste Vaux bei Verdun erobert.

Juli.

1. Juli: Beginn der Sommeschlacht: englisch-französische Durchbruchsversuche mißglückten abermals.

Kriegsschiffverluste, Handelskriegerfolge, Völkerrechtsverletzungen seit Kriegsbeginn.

Kriegsschiffverluste:

Linienschiffe, Panzer-, Geschützte und Kleine Kreuzer.

	England u. seine Bundesgenossen		Deutschland u. seine Bundesgenossen	
	Zahl	Wasserverdrängung To.	Zahl	Wasserverdrängung To.
1. Kriegsjahr	27	295 930	20	109 821
2. Kriegsjahr	22	266 320	10	82 210
Insgesamt	49	562 250	30	191 531
davon England allein / Deutschland allein	40	485 220	25	162 676

Die englischen Verluste setzen sich zusammen aus 11 Linienschiffen, 17 Panzerkreuzern, 12 Geschützten Kreuzern. Bei den 11 Linienschiffen sind mitgerechnet der von der britischen Admiralität bis heute noch nicht bekanntgegebene Verlust des „Audacious" sowie der Verlust eines Schiffes der „Queen Elizabeth"-Klasse. Bei den Panzerkreuzern sind mitgezählt der von den Engländern noch heute bestrittene Verlust des „Tiger" sowie eines Panzerkreuzers der „Cressy"-Klasse, dessen Sinken in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni fast von der gesamten deutschen Hochseeflotte festgestellt worden ist, bei den Geschützten und Kleinen Kreuzern 2 in der Seeschlacht vor dem Skagerrak gesunkene kleine Kreuzer. Im übrigen sind nur die von den Engländern selbst zugegebenen Verluste in Anrechnung gebracht.

In dem verflossenen Kriegsjahr (gerechnet vom 1. 7. 15 bis einschließlich 30. 6. 16) sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ferner insgesamt 879 feindliche Handelsschiffe mit 1 816 782 Br.-R.-T. verloren gegangen. Insgesamt sind seit Kriegsbeginn bis zum 30. 6. 16 durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 1303 feindliche Handelsschiffe mit 2 574 205 Br.-R.-T. vernichtet worden, wobei die in den Häfen der Mittelmächte beschlagnahmten feindlichen Handelsschiffe nicht mitgerechnet sind.

Während im ersten Kriegsjahr insgesamt 20 nachweisbare Verletzungen des Völkerrechts durch feindliche Handelsschiffe (Feuern auf deutsche Unterseeboote, Versuche, sie zu rammen, usw.) begangen worden sind, waren im zweiten Kriegsjahr 38 solcher Fälle zu verzeichnen. Insgesamt haben die Handelsschiffe der Alliierten in den beiden Kriegsjahren also nicht weniger als 58 Mal nachweisbar in grober Weise die Regeln des Völkerrechts gegen unsere U-Boote verletzt.

Von den Kriegsschiffen der Feinde Deutschlands ist im Laufe des Krieges insgesamt dreimal das Völkerrecht in besonders schwerer Weise verletzt worden. Es sind dies die Fälle „Kaiser Wilhelm der Große", „Dresden" und „Albatros". Nicht nur als Bruch des Völkerrechts und als ein Bruch mit den einfachsten Geboten der Menschlichkeit, sondern als gewöhnlicher Mord müssen die beiden Fälle „Baralong" und „King Stephan" bezeichnet werden.

Nicht zusammenstellen lassen sich die zahllosen Fälle, in welchen englische Kriegsschiffe unter Bruch des Völkerrechts gegen Handelsschiffe der Mittelmächte und gegen Handelsschiffe der Neutralen vorgegangen sind.

Als Gesamtergebnis der beiden Kriegsjahre ergibt sich für die Flotte Englands und seiner Verbündeten ein nicht wieder gut zu machender Verlust an Material und Prestige.

Dieser große, zu Beginn des Krieges wohl von niemand erwartete Erfolg der deutschen Flotte und der See-Streitkräfte der Verbündeten Deutschlands muß umso höher gewertet werden, als die Gesamtstärke der Deutschland und seinen Verbündeten gegenüberstehenden feindlichen Flotten zu Beginn des Krieges in fertigen und im Bau befindlichen Schiffen aus nicht weniger als 443 Kriegsschiffen von 5 428 000 To. Wasserverdrängung bestand (ungerechnet Hilfskreuzer, Torpedobootszerstörer, Unterseeboote und sonstige bewaffnete Fahrzeuge, von welch letzteren England weit über 2000 in Dienst hat). Die gleichartigen Seestreitkräfte Deutschlands und seiner Verbündeten betrugen hingegen bei Beginn des Krieges nur 156 Schiffe mit 1 651 000 To. Wasserverdrängung.

Einem 3½ Mal so starken Gegner brachten also die Mittelmächte bisher fast genau dreimal so starke Verluste allein an großen Kriegsfahrzeugen bei, als sie selbst erlitten.

Briefkasten.

F. Müller und der Einsender der anonymen Postkarte an den Briefkasten werden um Angabe der genauen Adresse oder Besuch in der Geschäftsstelle behufs Antworterteilung gebeten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ohne Auszeichnung Batocki. Wie der Staatsanzeiger mitteilt, ist dem Oberpräsidenten z. D., Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Tortilowicz von Batocki-Friebe in Berlin der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen worden.

Mexiko.

Der mexikanische Botschafter in Washington gibt bekannt, daß eine befriedigende Lösung der Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erzielt worden ist.

Die Verwendung der Zwiebel.

Die Verwendung von Zwiebeln zu unseren Gerichten ist nicht nach jedermanns Geschmack, und doch bildet sie ein gerade in der Kriegsküche fast unentbehrliches Hilfsmittel, um unter Fettersparnis gute Suppen, Gemüse u. a. herzustellen. Eine Abneigung des Essers gegen die Zwiebel erscheint nur dann berechtigt, wenn deren Geschmack aufdringlich hervortritt. Die Kunst der Köchin muß sich daher darin zeigen, daß sie im richtigen, d. h. in bescheidenem Maße diese uns von der Natur gebotene Würze zur Anwendung bringt.

Manche Hausfrau sucht die Kraft der Zwiebel dadurch möglichst abzuschwächen, gleichsam abzutöten, daß sie die Zwiebel in kochendes Wasser legt und zwar so lange, bis sich das Wasser abgekühlt hat. Durch diese Behandlung wird aber gerade diejenige Eigenschaft verloren gehen, um derentwillen die Zwiebel benutzt wird, und darin läge eine im Krieg unstatthafte Vergeudung. Richtig ist nur, daß die Zwiebel in gekochtem, oder auch, was aber jetzt weniger in Betracht kommt, in gebratenem Zustande verwendet werden darf, um für jeden Magen bekömmlich zu sein, wie denn selbstverständlich auch die gesottene oder gebratene Zwiebel nur mit Vorsicht, also in geringen Mengen den Speisen beigesetzt werden darf.

Die sparsamste und zweckmäßigste Verwendung von Zwiebeln läßt sich dadurch erreichen, daß sie in geriebenem Zustande benutzt wird. Die Hausfrau wird erstaunt darüber sein, wie weit sie mit Zwiebeln reicht, wenn sie sie dergestalt ausnützt. Wird sie hingegen im geschnittenen Zustande, zumal in Scheiben, an die Speisen gebracht, so wird nicht nur der Verbrauch ziemlich erheblich sein, sondern auch die Bekömmlichkeit geringer werden; außerdem wird die Zwiebel nicht mit ihrem Saft die Speisen vollständig durchdringen können. Die billige Küche ist also in diesem Fall nicht nur die schmackhafteste, sondern auch die beste.

Vermischtes.

Großes Feuer in Petersburg. In Schweden angelangte Meldungen wissen von einem großen Feuer in Petersburg zu berichten, das auf ein anarchistisches Attentat zurückzuführen sei. Brücken und auf der Newa liegende Dampfer sind ein Raub des Feuers geworden, das mit ungeheurer Heftigkeit wütet.

Schweres Straßenbahnunglück. Nach dem „Berl. Lokalanzeiger" ereignete sich gegen Mitternacht an der Grünauer Brücke in Berlin ein schweres Straßenbahnunglück. Zwei Wagen fuhren, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung, mit solcher Wucht ineinander, daß die Vorderteile der Wagen eingedrückt wurden. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt und mußten nach der Unfallstation gebracht werden.

Große Munitionsmengen explodiert. Reuter meldet aus Newyork: 100 Waggonladungen und mehrere Barken mit Munition sind in den Werken der National Storage-Company in der Nähe von Communipaw (New-Jersey) in die Luft geflogen. In ganz Newyork war die Erschütterung zu spüren. — Aus Newyork wird ferner hierzu gemeldet: Bei der Dynamitentladung sind zahlreiche Menschen ums Leben gekommen und ist großer Sachschaden angerichtet worden. Bei der frühen Stunde der Entladung hatte man gehofft, daß die Verluste unter den Arbeitern nur gering sein würden, aber 75 Personen sind bereits in das Hospital eingeliefert worden. Wie man sagt, ist das Feuer vom Lagerhaus ausgegangen und auf ein mit Schrapnellen beladenes Leichterschiff übergesprungen. Die Kugeln der geplatzten Granaten haben dann, wie man glaubt, das Dynamit auf den Güterwagen zur Entzündung gebracht. Die Insel ist mit Trümmermassen bedeckt.

Bestellungen in Gröba

auf das Riesaer Tageblatt — monatl. 70 Pfg. frei Haus — nimmt jederzeit entgegen

Frau A. verw. Riedel, Gröba, Alleestraße 2.

Für die vielen schönen Glückwünsche und Geschenke, welche uns anläßlich unserer Silberhochzeit zuteil wurden, sagen wir allen nochmals unsern

Herzlichsten Dank.

Riesa, Altmarkt 3.
Heinrich Thiele und Frau.

50 Mark

zahle ich demjenigen, der mir die Diebe anzeigt, die Kartoffeln bei mir stehlen.
Rittergut Mautitz.
Heinke.

Ein Paket mit Radgummimänteln ist am Sonnabend nachm. zwisch. 3 u. 4 v. Riesa nach Röderau von armem Jungen **verl.** word. Der ehrl. Finder wird gebet., dass. in **Röderau,** Grundstr. 18 abzug.

Dobermann-Hund ohne Halsband Sonnabend **zugelaufen.** Abzuholen im Bahnhofs-Restaurant.

Weiße Schürze

heute morgen v. Meißner Str. bis Buchdruckerei **verl.** Die erkannte Person möchte selbige i. Tagebl. Riesa abgeb.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Hauptstr. 16.**

Möbl. Zimmer frei Mathildenstr. 5, 2. l.

Frdl. möbl. Zimmer und auch Schlafstelle frei **Wilhelmstr. 4, n.**

Möbl., saub., frdl. Zimmer am Kaiser-Wilhelm-Platz sofort **zu vermieten.** Zu erf. im Tageblatt Riesa.

Nähe Pionierkaserne **möbliertes**

Offizierzimmer

gesucht. Angebote mit Preisangabe unter O 790 im Tageblatt Riesa abzugeben.

Halbe 3. Etage,

4 Zimmer, Küche, reichlich Zubehör, Bleich- u. Trockenplan, per 1. Okt. beziehbar. Näheres **Poppitzer Str. 27, 1.**

Jüngeres, ehrliches, sauberes **Mädchen** als Aufwartung für den ganzen Tag für sofort **gesucht.** Wo? sagt das Tagebl. Riesa.

Gesucht für 1. Sept. ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, sauberes, zuverlässiges **Hausmädchen** mit Kochkenntnissen. Vorzustellen mit Buch **Bismarckstr. 35a, 1.**

18jährig. Mädchen mit Kochkenntnissen sucht 15. 8. oder 1. 9. Stellung. Zu erfahren **Goethestr. 43,** im Laden.

Malergehilfen

werden gesucht.
Wettinerstr. 5.

1 Ziegelbrenner

sofort gesucht
Dachziegelfabrik Gröba.

Schlachtpferde

und verunglückte **kauft** zu höchsten Preisen
Albert Mehlhorn,
Gröba. Tel. Riesa 685.

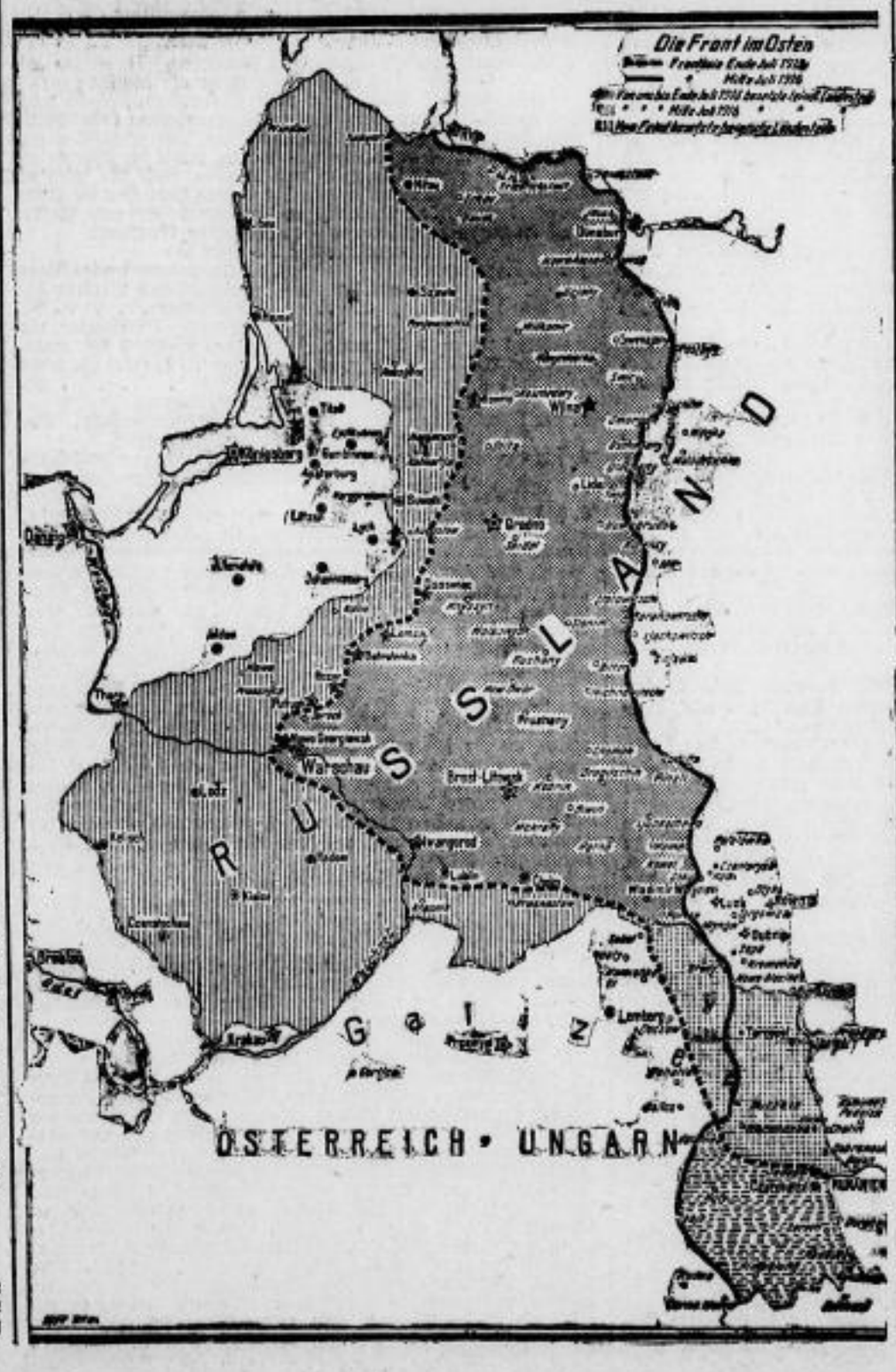
Ein Läufer zu verkaufen **Paustr. 13b.**

Ein gebr. Kinderkorb m. Gestell und ein Kinderwagen

zu verkaufen **Schützenstr. 17.**

Prima **Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheitchenrechtes Bündelholz**
— empfiehlt billigst —
C. F. Förster.

Manchen Feldpostbrief erspart

man sich, wenn man den Angehörigen im Felde das „Riesaer Tageblatt" zuschickt. Bestellungen kann man bei jedem Postamt bewirken. — Preis monatlich Mark 1.10.

Wer liefert uns Kartoffeln?
Chemische Fabrik von Heyden Radebeul-Dresden.